

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg.; bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4627) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion: Tauhaer Str. 10/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5spaltigen Zeitspalten aber deren Raum mit 25 Pfg. für Gemeinlichkeiten, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauhaer Straße 10/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Der dritte Akt.

Leipzig, 14. April.

I.

Am 14. Januar 1886 starb in Brüssel der zweiundachtzigjährige Jacob Kats, derselbe brave Kats, den Karl Grün noch in den 40er Jahren auf seinen Studienreisen in Belgien als den ersten Gründer der Arbeiterbewegung in Brüssel kennen lernte und bewunderte. Der originellste vielleicht der internationalen sozialistischen Pioniere, der Schöpfer der ersten Arbeitervereine, der ersten demokratischen Volkslieder, des ersten Volks-theaters in Flandern, starb er verlassen und vergessen von der neuen Generation und, wie Cesar De Paeppe erzählt, in tiefem Mitleid über den Verfall der Arbeiterbewegung in Belgien.

In der Arbeiterklasse Belgiens herrschte tatsächlich um die Hälfte der 80er Jahre eine bleierne Windstille. Verschwinden waren die Früchte der zwanzigjährigen Mühen des alten Kats in den 40er und 50er Jahren, verschwunden gleichfalls die Spuren des erneuten Aufschwungs der Arbeiterbewegung unter dem Einfluß der Internationale in den 60er und Anfang der 70er Jahre. Seit die Schöpfung Mortens in England und ihre Ableger in Belgien zusammengebrochen waren, wurde Belgien zu jenem berühmten „Paradiese des Kapitalismus“, nach dem das Ausbeutertum ganz Europas mit neidischer Sehnsucht hinüberblickte.

Das war in der That ein goldenes Zeitalter für die berufsmäßigen Verzeher des Mehrwertes in jeglicher Gestalt, als in Belgien seit 1831 das ganze politische Leben nur durch die süß-einflussende parlamentarische Schaufel der „Merikalen“ mit den Liberalen geregelt wurde. Belgien kannte damals nichts von dem niedrigen Materialismus, der nachmalen in der Deffektivität in so larmoyanter Weise seine Ansprüche geltend machen sollte. Lediglich höhere ideale Interessen erschütterten die Ruhe des braven Bürgers, wenn er in seiner täglichen Zeitung die Berichte über die parlamentarischen Gesechte seiner Vertreter las. War nämlich die Merikale Partei am Ruder, so hörte man nur das Zammern der Liberalen über die vergewaltigte Gewissensfreiheit in der konfessionellen Schule. Und war den Merikalen wieder einmal die liberale Partei am Ruder gefolgt, so vernahm man nur im Lande fromme Anstöße über die bedrohte Religiosität und Moral des Volkes.

Im übrigen, d. h. was das Fleischliche betrifft, führten beide Parteien ein ganz kontinuierliches harmonisches Regime, das Alfred Defuisseaux in seinem berühmten Katechisme du Peuple (Volkskatechismus) so charakterisierte:

„Welcher ist der erste Schrei eines katholischen Ministers, wenn er ans Ruder gelangt?“

„Sein erster Schrei ist: die Kassen sind leer, die Liberalen haben alles genommen!“

„Welcher ist der erste Schrei eines liberalen Ministers, wenn er ans Ruder gelangt?“

„Sein erster Schrei ist: die Kassen sind leer, die Merikalen haben alles genommen!“

„Genommen“ wurde nämlich auf jeden Fall. Das Budget des kleinen, angeblich vom Militarismus freien Staates wuchs von 1850 bis 1870 und weiter bis 1882 in den schönen Sprüngen: 118 Mill. Franken, 216 Mill. und 422 Millionen! Dabei bestand aber das einzige Ergebnis der jährlich wachsenden Opfer des Landes — in der Eroberung und Gründung des Kongostaates und in den steigenden skrupellosen Manipulationen der Nationalbank.

Die Misere unter der Arbeiterschaft, namentlich in den Kohlenzweckdistrikten, war grauenvoll. 14 und 16 stündige Arbeitszeit war keine Ausnahme. Die Löhne standen auf dem tiefsten Niveau, und meistens in Naturalien ausbezahlt, dienten sie nur zur völligen Verklavung des Arbeiters und namentlich zur kräftigen Kultivierung des — Spirituallismus.

Schnaps und Gebetel das waren die einzigen Tröster des belgischen Proletariats in dem „Paradiese“ der 70er und 80er Jahre. Unwissenheit, Analphabetentum verzeichneten eifrig Dienste für den Schnaps und das Pfaffen-tum, denn auch die Liberalen hatten es in ihrer letzten Herrschaftsperiode 1878 bis 1884 nicht einmal bis zum obligatorischen Schulunterricht gebracht.

Von so etwas wie Sozialreform, wie Arbeiterschutzgesetz gab es in dem gesegneten Belgien (in der Hauptsache giebt es auch heute noch) keine Spur. Das erste lächerlich kümmerliche Gesetz über die Arbeitszeit der Frauen und Kinder wurde erst 1889 unter gräßlichsten Geburtswehen des Parlaments zu stande gebracht. Die Parlamentarier des Censurwahlrechts (42 Franken und 32 Centimes jährliche direkte Steuern, keinen Deut weniger!) dachten selbstverständlich nicht im Traume daran, sich um die proletarische Misere zu kümmern. Hatten sie doch alle Hände voll zu thun, um sich wegen der Schul- und Kirchenfragen zu prügeln!

Min rief aber die Saite. Und es war, wie unser Marx es einst für alle Länder voraussah, wieder eine industrielle Krise, die in der dumpfen Atmosphäre die Geister auf-rüttelte. Das Jahr 1886 brachte auch nach Belgien eines der schwersten kapitalistischen Gewitter. Die Fabriken wurden eine nach der anderen geschlossen, in den Kohlenzwecken wurde nur vier Tage in der Woche gearbeitet, die Löhne

wurden fast überall gekürzt, die Arbeitslosigkeit nahm ver-zweifeltsten Umfang an.

„Ein furchtbares Elend“, schrieb ein bürgerliches Blatt im Januar, „herrscht im Borinage. Die Kohle wird nur drei oder vier Tage in der Woche gefördert, und in zahl-reichen Gruben ist es untersagt, mehr als 2.50 Franken (2 Mk.) pro Tag zu verdienen.“ Das offizielle Journal de Bruxelles berichtete im März über die Lage der Berg-arbeiter: „Man kann sich das Elend gar nicht vorstellen, es ist furchtbar. In einer Familie aus acht Personen verdient der Vater, der einzige Ernährer, höchstens 12 bis 13 Franken (ca. 10 Mk.) pro Woche. Und so sind die Löhne im allgemeinen.“

Der Versuch der Unternehmer, diese miserablen Löhne noch um 20, um 25 Prozent zu kürzen, trieb die Ver-zweiflung auf die Spitze und war die Losung zum plötz-lichen Sturme im ganzen Lande.

Die Streiks, die nun überall ausbrachen, die Unruhen und Manifestationen trugen einen rein naturgewaltigen, chaotischen Charakter. Es war dies nur die erste elementare Explosion des seit Jahrzehnten aufgespeicherten Grolls einer zum äußersten getriebenen Masse von Lohnsklaven. Maschinen wurden vernichtet, Fabriken zerstört, Paläste der Kapitalmagnaten angezündet; Belgien sah im Frühjahr 1886 aus wie die schlesischen Webersdistrikte im Jahre 1844.

Aber in Belgien verpuffte die Explosion nicht erfolglos in der Luft, es war bereits eine Macht im Lande, die dem Orkan des Volkszornes Jügel anlegte und eine Richtung gab.

Genau einen Monat nachdem der greise Kats in tiefem Pessimismus seinen wackeren streitbaren Geist aushauchte, am 14. Februar 1886 richteten die Arbeiter der Borinage ein von den Sozialisten Ansele und Defuisseaux verfaßtes Manifest an die Arbeiterschaft von Flandern, indem sie ihre Brüder zu einem gemeinsamen Kampfe um das Allge-meine Wahlrecht in mächtigen Worten aufriefen.

Es zeigt von einer wunderbaren politischen Reife der kaum wenige Monate vorher (am 5. April 1885) von De Paeppe, Bolders und Ansele gegründeten belgischen Arbeiterpartei, daß sie vom ersten Augenblick im allgemeinen Wahlrecht ihren Schlachtruf erkannt hatte. Die Klagen waren eine Legion, die das Proletariat gegen die bürgerliche Herrschaft führen konnte. Auf allen Gebieten raste das Kapital in seiner unumjhränkten Herrschaft und verwüstete das materielle und geistige Leben der Arbeiter-klasse. Allein die Erfahrung der 55 Jahre zeigte, daß solange das Parlament nur zur Balance zwischen der Kutte und dem Bürgerrock, zwischen der Grundrente und dem Kapitalprofit dienen würde, jede Hoffnung auf eine Aenderung des Kursus vergeblich war. Verlorene Mühe

Seuilleton.

Niobe.

Roman aus der Gegenwart von Jonas etc.

In diesem Augenblick trat der Doktor hastig herein; er war so lange durch Patienten in seinem Zimmer zurückgehalten worden.

„Guten Tag, Fräulein, haben Sie alles, was Sie wünschen? — Sie wollen also zum Bogt Preuß . . . der Mann hat 'ne Schraube los, kann ich Ihnen sagen.“

„So, originell? — Das freut mich.“

„Er hat eine fixe Idee. Können Sie daran glauben, aufrichtig, ernstlich — ihn tapfer darüber ausfragen — dann haben Sie Ihren Mann.“

„Wirklich, — ein Mann von Ideen?“

Das will sagen von einer Idee; aber die hat er auch gründlich. Er glaubt an die Leichenverbrennung. — Schwärmt geradezu dafür. Schon im nächsten Jahre werden wir sie haben, das hat er mich nun all die achtzehn Jahre versichert, die wir hier oben wohnen.“

„Ach!“
„Im übrigen ist er ein Biederermann — altmodisch und konservativ — legt aber niemandem Zwang an. Nur, wenn er aus der Stadt heimkehrt, aus dem Nebel der dort herrschenden schlechten Anschauungen, dann packt ihn der Husten, und er gebraucht eine ganze Woche, um alles wieder auszuspuken, behauptet er.“

„Dagegen muß ich wirklich protestieren, Herr Doktor, daß eine Lust, die von Interessen erfüllt ist, weniger rein sein soll, als eine, die keine hat.“

„Es kommt auf die Art der Interessen an — auf die Art. — Von all dem Heizungs-material für die Maschinen steigt ein schlechter ungehunder Dunst auf — in jeder Beziehung.“

„Jetzt ist z. B. das Interesse erweckt und der Blick eröffnet worden für eine Welt, die nichts zum Heizen hat“ — warf sie spitzfindig dazwischen — „nämlich für das Proletariat.“

„Sie meinen die Welt, die alles jetzt Bestehende auf den Kopf stellen will,“ wies er sie zurück.

„Wenn wir logisch sein wollen, Herr Doktor“ — nahm sie es tapfer wieder auf.

„Weiberlogik, jawohl — jawohl,“ höhnte er, „die ist berühmt. Aber lassen Sie sich nur nicht darauf ein, die Welt reparieren zu wollen beim Bogte. Er ist so zufrieden mit der alten, wissen Sie . . . Es giebt Leute, die lieber hundertmal ihre alten Stiefel flicken, als daß sie neue anziehen . . . Er gehört auch zu denen.“

Fräulein Feirings kleine runde Augen erinnerten an die einer Maus, die hin und her fährt, um zwischen den Stäben einen Ausgang zu entdecken. Augenscheinlich war sie darüber in Ungewißheit, ob sie es bei dieser spähhaften Erlebigung dieser Frage bewenden lassen sollte. Schweigend und langsam schluckte sie Bissen auf Bissen.

„Mir wird ganz beklaumen zu Mut, Herr Doktor,“ machte sie dann ihren Gefühlen Luft . . . „Ist mir doch, als sollte ich nach Munkholm oder irgend einer anderen außerweltlichen Insel gebracht werden. Kein einziger Mensch also, mit dem man reden kann von . . . vor dem, was draußen in der Welt vor sich geht. Immer nur Deutsch und Englisch, Geographie und Geschichte dreschen wie eine rechte Gouvernante, die dem Herrn des Hauses nicht widersprechen darf . . . Seien Sie auf-

richtig, Herr Doktor, ist ein Geschöpf, wie ich, nicht so gestellt?“

„Ein Minister kann nicht als Kopist verwannt werden, wissen Sie wohl, mein Fräulein, und für eine zu feine Ware findet man häufig keinen Käufer . . . Es taugt niemals, Geistesbedürfnisse zu haben, die über unsere Stellung hinausgehen.“

„Das will sagen, die von der Gesellschaft entworfenen Gesetze transportieren mich jetzt ungerechterweise nach meinem Sibirien,“ unterbrach sie ihn.

Minke glühte und war mit Leib und Seele bei der Sache; sie fühlte es in ihren Augen stechen und prickeln. Und Neel war empört . . .

Da sah nun der Vater und schlug in plumper Weise auf sie los, ohne zu bedenken, daß er es hier mit feinen, — feinen, raffinierten Nerven zu thun habe . . .

Plötzlich sprang er von seinem Stuhle in die Höhe: „Also Vater . . . so lange ich nichts besitze, soll ich keine Geistesbedürfnisse haben; wenn ich aber morgen an meinen Planken eine nette Summe verdiene, dann sind sie mir gestattet! Das ist ja so altmodisch und borniert. — Heutzutage haben wir alle Geistesbedürfnisse, das sage ich . . .“

„Ja, ja, alle diese Geistesforderungen,“ murmelte der Doktor.

„Ergähltest Du nicht kürzlich selber, daß Du einen Pietisten von der Sägemühle fortgewiesen, weil er be-lehrte, anstatt zu sagen . . . Mir schien, Du liebest etwas verlaunten von „einem zu hohen Geist für Deinen Ge-brauch.“

„Na—ch, eine Ausnahme, auf ganz andere Umstände begründet,“ wies Neel ihn zurück. Er warf den Kopf in den Nacken, was bedeuten sollte, daß der Vater sich diesmal nicht ganz auf der Höhe seiner Situation befand.

(Fortsetzung folgt.)

wäre es gewesen, an dieses Censurparlament, an diesen...

Das Jahr 1886 war der erste Akt dieses gewaltigen...

Aber das Facit ließ sich nicht mehr aus der Welt...

Politische Uebersicht.

Die Woche der Entscheidung. In dieser Woche wird sich das Geschick des allgemeinen...

Die Regierung ist in einer fatalen Situation. Zwar hat...

Das charakteristische Merkmal des gestrigen Tages ist der offene...

Die bürgerliche Presse gefällt sich darin, die Straßenkund...

Wie immer in solchen Fällen, gibt es auch jetzt noch...

aufgelöst und allgemeine Neuwahlen anberaumt werden. Diese...

Vandervelde hielt am Sonnabend abend von der Treppe...

Noch wird berichtet: Brüssel, 12. April. Das sozialistische Mitglied...

Deutsches Reich.

Ein Reformchen.

Die Vera Vilkov-Podobovsky hat sich wirklich einmal...

§ 7 der Strafprozessordnung lautet: Der Gerichtsstand ist...

Wird der Tatbestand einer strafbaren Handlung durch den...

Ein ausschließlicher Gerichtsstand für die Presse ist da...

Erstens werden für alle im Auslande erschienenen Schriften...

Der fliegende Gerichtsstand ist eine Plage, aber immerhin...

Oder man könnte auch sagen, sie thut einen Schritt vor...

Alles in allem ist das Reformchen so zweifelhafter Natur...

Der Herr Landgerichtsdirektor.

Die Münchener Post erzählt eine hübsche Geschichte aus...

anwalte zu einem Vergleiche bereit. Im Laufe der Unterhaltung...

Es vergingen ungefähr drei Monate. Der erste Staats...

Mittlerweile hatte sich der Notar, dem die Sache wohl sehr...

N., den 2. Dez. . . .

Mein lieber Herr Notar!

Auf Ihren Brief vom Gestrigen erlaube ich mir, Nachstehendes...

Dissiden zwischen Beamten, deren amtliche Stellung wie hier...

Falls der Ausgleich scheitern sollte, bleiben Ihnen nur jene...

Ihr ergebenster

Der Amtsrichter ließ sich durch diesen Brief des Land...

Wald aber wiederholten sich die dienlichen Uebergriffe...

Der Amtsrichter nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er...

Sehr verehrter Herr Amtsrichter!

Leider bin ich nach Durchsicht Ihrer Akten und nach Rück...

Hochachtungsvoll

ergebener

Der Herr Landgerichtsdirektor, der hinter der ganzen Affaire...

Parlamentsbote.

Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 12. April. Heute, am letzten Tage der General...

Abg. Goldschmidt (frei. Vp.) brachte den bekannten...

Verabschiedung der Arbeitszeit unter gleichzeitiger Reduktion der Löhne, verlangte eine Verminderung der Nachtarbeit und unter...

Die Erwiderung des Ministers Thielen war herzlich unbedeutend. Er lobte, wie gewöhnlich seine Arbeiterfürsorge, suchte...

Seine Rede fand lebhaften Beifall. Das Centrum ließ ihm sogar durch den Abg. v. Savigny ausdrücklich seine Fürsorge...

Das Junterparlament aber hat von neuem bewiesen, daß es sich um die Lage der Staatsarbeiter nicht kümmern will...

Am Montag wird die Specialdebatte fortgesetzt. Berlin, 14. April. Offiziös wird verbreitet: Auf Grund...

Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses ist vom Vorsitzenden Herrn v. Erffa zum 15. d. M....

Nochmals der Fall Kaufmann. Der Berliner Stadtfreiwille hält das reitende Blatt Papier, das ihm die Möglichkeit...

Zur Zeit liegt die Sache so, daß die Erklärung Kaufmanns, auch wenn Herr Langerhans und alle seine übrigen Parteifreunde...

Das liberarische Fünfmannerkollegium in der Zolltarifkommission scheint die Absicht zu haben, den gesinnungsverwandten Herrn Veriel als Modell zu benützen, nach dem der...

Alle diese Anträge sollen angeblich den Zweck haben, Kompensationsobjekte beim Abschluß von Handelsverträgen zu bilden.

Die beiden Linien der Freisinnigen geraten sich in die ganze über die Aufstellung eines Kandidaten in Delitzsch-Bitterfeld.

Aus dem Reiche Thielen. Ein Eisenbahnunfall, der sich am 8. Oktober v. J. auf der Station Langewiesen ereignete...

Ein anderer Fall aus demselben Kapitel wird aus Düsseldorf berichtet: Angeklagt war der in Hamm stationierte Lokomotivführer Eduard Wilde ebenfalls wegen Gefährdung...

Das sind Verhältnisse und Zustände, die sich weder die Beamten noch das Publikum gefallen lassen dürfen.

x. Liberale Konsequenz. Die Nürnberger Gemeindevertretung ist liberal bis auf die Knochen. Bis jetzt haben es die...

Mit Rücksicht auf den Beschluß des Stadtmagistrats, sich der Petition der Nacher Gemeindevertretung gegen die geplante Einführung...

Das heißt: Ja, wir sind gegen die Petition, wenn z. B. Aber! Wenn die Forderung der Zolltarifkommission Gesetz werden sollte...

Neue politische Nachrichten. Das Geschwaderkriegsgericht in Kiel verurteilte den Matrosen Schütze vom Linienkrieger Kaiser Wilhelm...

Schweiz. Die Schweiz leut ein! Bern, 13. April. Am Sonnabend abend ist in Lausanne der Tessiner Anarchist Bertoni, Redakteur des in Genf erscheinenden anarchischen Blattes 'Il Risveglio'...

Die Friedensbedingungen. — Krach in der Regierung? London, 12. April. Evening Post erfährt aus angeblich allzuverlässigster Quelle die Friedensbedingungen...

Friedensverhandlungen formuliert worden seien. Diese Bedingungen, welche möglicherweise als Basis für die Verhandlungen...

- 1. Die Buren werden die absolute Unabhängigkeit nicht zum Hauptpunkt machen... 2. Kitcheners Proklamation betreffend die Vermögensbeschlagnahme...

Die Zeitung Echo meldet, der heutige Kabinettsrat sei einberufen worden, nicht in Hinsicht auf die Frage der Friedensverhandlungen...

Rußland.

Die Rache der Polizei gegenüber den Verhafteten in den Polizeiwachstuben in Kiew sind schon teilweise bekannt worden. Jetzt, nachdem ein Teil der Demonstranten aus dem Gefängnis entlassen ist...

China.

Der Aufstand macht Fortschritte! Hongkong, 12. April. Offiziöse Nachrichten aus Manning vom 1. April zufolge...

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Nachwirkungen der Ministerkrise. Der Geh. Finanzrat Dr. Diller, Abteilungsdirektor im Finanzministerium...

k. Zwissau, 13. April. Gestern fand hier eine Parteiverammlung statt, die sich zunächst mit der letzten sozialdemokratischen Landesversammlung beschäftigte.

Zschopau, 13. April. Anonyme Anzeigen bezw. Beschwerden sind wiederholt beim hiesigen Stadtrat eingegangen.

Hierzu eine Beilage.

Donnerstag den 17. April 1902

abends 8 Uhr

Partei-Versammlung

für den 12. und 13. sächsischen Reichstags-Wahlkreis

im Pantheon, Dresdener Str.

Tagesordnung:

1. Die Arbeiterklasse und ihre bürgerlichen Freunde. Referentin: Genossin **Rosa Luxemburg, Berlin.**
2. Bericht von der Landeskonferenz in Meissen.
3. Bericht des Mailomitees.
4. Diskussion zu allen Punkten.

Die Versammlung wird pünktlich 8 1/2 Uhr eröffnet. Zutritt nur gegen Parteilegitimation.

Zahlreichen Besuch erwartet

Das Agitationskomitee.

Warum sind die Zähne so teuer?

Besonders durch das Abzahlungswesen, Reisende müssen von Haus zu Haus gehen und die Leute zur Bestellung von Zähnen überreden. Für jeden Kunden erhält der Reisende ca. 8 Mk. Provision, ferner bekommt der Kassierer 10% der eintreffenden Gebüh.

Wer muss dieses alles bezahlen? — Doch nur der Patient.

Wir daher auch dem Unbemittelten Gelegenheit zu geben, etwas für seine Zähne thun zu können, berechne ich folgende billigen Preise und bemerke ausdrücklich, daß jede Garantie für schmerzlose Behandlung, für Brauchbarkeit beim Essen, für absolutes Festhalten und naturgetreues Aussehen der von mir gefertigten künstlichen Gebisse gegeben wird.

Zähne von 1.50 Mk.

Unbemittelten werden nur die Auslagen berechnet.

Die besten Zähne kosten dem Zahnarzt nur ca. 70 Pfg. und zahle ich dem

100 Mk. Belohnung

der mir nachweist, daß die Zähne, für die andere 3, 4 oder noch mehr Mark nehmen, besser sind.

Man beachte: Jemand bestellt durch einen Reisenden ein 28zähliges Gebiß, à Zahn 4 Mk., für 112 Mk. Er zahlt darauf 1/2, also etwa 56 Mk., an und muß 77 Wochen hindurch eine Mark von seinem oft sauer verdienten Wochenlohn zahlen.

Ich berechne dagegen dasselbe Gebiß mit nur 42 Mk. Also mit nur wenigen Mark mehr, wie man dort nur anzahlt, bezahlt man bei mir das Gebiß ganz. Daß meine billigen Gebisse ebenso gut und zuweilen noch besser sind, wie die teuren, kann ich jedermann durch Thatfachen beweisen.

Dieses zur Kenntnisnahme den zahlenden

Arbeiter-, Handwerker- und Bürger-Familien

von Leipzig und Umgebung.

Nicht jeder kann so große Preise zahlen, wie bisher üblich, darum fort mit der alten Preisberechnung!

Plomben von 1 Mk. Schmerzloses Zahnziehen 1 Mk.

Reparatur zerbrochener Gebisse 2 Mk. — Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse von 8 Mk. an u.

Spielmann, praktischer Zahnarzt

Reichsstr. 25, I. * Leipzig * Reichsstr. 25, I.

Gelegenheits-Käufe.

Herren-, Damen- und Kinderschuhe

kaufen Sie zu staunend billigen Preisen bei

Tobias Schmul, Nikolaistr. 35.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Geschmackvolle moderne Hüte

Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen. Aufmerksamkeit Bedienung. Getragene Hüte werden billigt modernisiert. Handkappe in Stoff u. Glace, beste Qualität.

Dorothea Fricke, Kurprinzstrasse 18

Ecke Brüderstrasse, Haus der elektrischen Strassenbahn.

Bücher kaufen und liefern Krüger & Co., Kurprinzstr. 12.

Konsum-Verein L.-Plagwitz u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Den geehrten Mitgliedern hierdurch die Mitteilung, dass vom 15. April ab für die **Brennmaterialien** die **billigeren Sommerpreise** berechnet werden.

Bestellzettel sind in den **Verkaufsstellen** zu haben.

Briketts sind nur in Gewichtsmengen zu bestellen.

Um Angabe der Mitgliedsnummer und genauer Aufschrift der Wohnung wird gebeten.

Leipzig-Plagwitz, den 10. April 1902. [3402] Der Vorstand.

Verein Vorwärts L.-Süd.

Zu Gunsten der morgen Dienstag abends 1/2 9 Uhr im Saale der Goldenen Krone stattfindenden **Versammlung des Vereins für Frauen und Mädchen** fällt die am 17. April fällige Mitgliederversammlung aus. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich in der Versammlung der Frauen zu erscheinen. Der Kassierer unseres Vereins ist daselbst anwesend. Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Dienstag den 15. April abends 1/2 9 Uhr **Oeffentl. Versammlung** im Restaurant Zwei Linden, Lindenau Karl Heine-Strasse 70.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom zweiten Quartal, Diskussion hierzu. 2. Gewerkschaftliches. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Einberufer.

Krystall-Palast — Alberthalle.

Königl. Rumänischer **Cirkus Cesar Sidoli.**

Heute Montag den 14. April abends 8 Uhr **Grosse Gala-Vorstellung** zum Benefiz für Mister Julius Seeth.

Das Programm dieser Vorstellung ist das beste des Repertoires und enthält 16 Nummern.

25 Löwen! Vorgeführt von **25 Löwen!** Mister Julius Seeth.

Herr und Frau Direktor Sidoli mit ihren Massen-Pferdedressuren. Vorverkauf bei Herrn Platau, Cigarrengeschäft, Goethestrasse, sowie von 10 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. im Cirkus. Morgen Dienstag: **Brillant-Vorstellung.**

Konkursmasse-Ausverkauf. Aus Konkurs Weigler & Lorch sind noch ca. 400 Duzend große Frauenkleider, Träger, Tüdel- und Kinderhängerklößen, ferner ca. 3000 Meter Greston und Warchent, außerdem Strickjacken, Herrenwesten, Normalhemden und -Hosen, Leibjaken, Frauenhemden und -Hosen, rote Unterhosen, Bettlaken und Tischentwiler sowie Schürzenbesätze in Stoff vorhanden, welche zu außerordentlich billigen Preisen **Kolonnenstrasse 9, im Laden Paul Gottschalk** ausverkauft werden. Konkursverwalter.

Musikinstrumente: Geigen, Trompeten, Zithern

Flöten, Cembali, Accordions, Bandoneons, Gitarren, Mandolinen u. Belleit. Geigenact.: Viol., Alt. u. Biersumpfen m. Viol. Polyphons. Noten. Alle Sort. Automat. Phonograph. (L. 12). Piano. Leichte Zahlungsbed. für alle Arten.

Arth. Gasch Burgstrasse 25 (neb. d. Thür. Th.).

Curt Eule, Dresdener Str. 53 empfiehlt erstkl. Fahrräder zu bill. Preisen. Zubehörteile spottbillig, bei größter Auswahl. Lenkstangen, I. Qual., 4 5.50, Pedale u. 3.50 an, Acetylen-Lat. u. 2.80 an.



Fahrradklarner

Leipzig, Eisenstr. 12. Telefon 3791. Größtes Spezialgeschäft am Platz.

Abteilung III. **Fahrradzubehör**

Cellulaterne	von 1.25 bis 3.25
Berzelterne	" 2.75 " 4.50
Petroleumlaternen	" 4.50 " 6.50
Acetylenlaternen	" 2.75 " 13.-
Brenner	" 0.15 " 0.60
Calcium carbid 1/2 kg Pat. Dose	— 40
Glocken	von 0.30 bis 3.-
Taschenpumpen	" 1.50 an
Telefopumpen	" " " "
3-, 4- u. 5teilig	" 2.50 bis 3.50
Fußpumpen 7a u. 10a	" 3.50 " 6.-
Ketten: Einfache Blockketten u.	2.50 an
Hollenketten 1/2 Zoll, 3/4 u. 1 1/4	" " "
1 Zoll. 8.- bis 5.50.	" " "
Doppelrollketten, prima	4.50
Kettenräder von	2.30 bis 7.25
Kettenfränge	" 1.10 " 1.90
Sättel	" 3.50 " 11.-
Vertikalen ohne Bremshebel u. Griff	23 bis 26 mm Schaftstärke 4.50

Abteilung IV: **Pneumatikreifen für Fahrräder.** Wir führen principieel nur Pneumatik mit dem besten Namen des Fabrikanten und mit Garantie. Durch größten Umsatz stets festliche Ware.

Belo-Ruffschlauch	4.-
Continental do. Ia.	5.50
Excelsior do. Ia.	5.50
Belo-Pausdecke	7.50
Continental do.	10.50
Excelsior do.	10.50

Reparatur-Material:

Mantelreifen 10x60 cm	45 1/2
Schlauchreifen 10x41 cm	20 1/2
Gummipfatten 10x10 cm	25 1/2

Fahrradklarner Leipzig, Eisenstr. 12. Illustr. Pracht-Katalog gratis an jedermann.

An die Parteigenossen Sachsens!

Die diesjährige Landkonferenz in Meissen hat beschlossen, daß das

Centralkomitee für Sachsen

für das laufende Jahr seinen Sitz in Dresden haben soll. Die Dresdener Parteigenossen haben demzufolge in einer am 10. April 1902 stattgefundenen Parteiverammlung die Genossen

Karl Sindermann, Dresden-N., Zwingerstraße 22,
Ernst Braune, Nadeberg-Dresden, Bismarckstraße 4,
Ernst Schulze, Cosselstraße bei Dresden.

als sozialdemokratisches Centralkomitee für Sachsen gewählt.

Parteigenossen! Außer den laufenden Parteigeschäften, die mit der Größe der Partei wachsen und auch in diesem Jahre nicht gering sein werden, hat das Centralkomitee wichtige Beschlüsse der Landesversammlung zur Ausführung zu bringen.

Um alle die uns gestellten Aufgaben zum Vorteil der Partei erfüllen zu können, bedürfen wir aber der regen Unterstützung der Genossen in den einzelnen Wahlkreisen. Wir erwarten, daß sie uns immer zu teil wird.

Die Vertrauensmänner, resp. Vereinsvorsitzenden, erinnern wir an den Beschluß der Landesversammlung, ihre Adressen dem Centralkomitee einzusenden und bitten um sofortige Mitteilung.

Wir erfordern im übrigen die Parteigenossen, sich in allen Angelegenheiten der allgemeinen Agitation und Organisation, sowie in allen Kämpfen mit den Behörden z. an das Centralkomitee zu wenden.

Zuschriften und Sendungen sind zu richten nur an Karl Sindermann, Dresden-N., Zwingerstraße 22.

Dresden, 12. April 1902.

Das Centralkomitee.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Eine wohlgezielte Maulschelle verfehlt die reformerische Dresdener Bürgerzeitung der sächsischen Regierung am Schlusse eines entzweienden Artikels über das Warenhaus- und Konsumvereins-Steuerdefret. „Von der Regierung“, schreibt Baumeister Hartwig, der Redakteur des Blattes, „hat der Mittelstand nichts zu hoffen; sie ruft ihm zu, wie weiland es am Kreuz geschah: „Bist du Gottes Sohn, so hilf dir selber.“ Es ist auch richtig, daß von einer Regierung, die sich selber nicht zu helfen weiß, auch der Mittelstand nichts erwarten kann.“

Herr v. Mehck mag hieraus erkennen, daß eine einseitige Interessenpolitik nicht einmal den Dank der einseitig Bevorzugten einträgt.

Arbeiterzählung. Das Ministerium des Innern eröffnet den Kreisshauptmannschaften in einer Verordnung, daß es im Hinblick auf die Bekanntmachung des Reichsanstalters vom 23. Januar 1902 damit einverstanden sei, wenn bei der im Mai eines jeden Jahres erfolgenden Arbeiterzählung auch die Gast- und Schankwirtschaften berücksichtigt würden. Ferner trete das Ministerium der Ansicht bei, daß bei dieser Zählung sowohl von den Wärdereien, als auch von den Gast- und Schankwirtschaften nur diejenigen Betriebe in Betracht zu ziehen seien, welche hausfremde, also nicht zur Familie des Unternehmers gehörige Bediensteten und Lehrlinge bezw. Kellner und Kellnerinnen z. beschäftigen.

a. Dresden, 13. April. In der Freitagnummer berichteten wir von der Preisdiskussion in Seidenstoffen, die infolge des Wettbewerbs zweier hiesiger Warenhäuser entstand. Da die Angelegenheit vom geschäftlichen und volkswirtschaftlichen Standpunkt einig Interesse bietet, mögen hier die nachträglich ermittelten genauen Biffern folgen. Vor dem Konkurrenzstreit stand der Preis für das Meter japanischer Wascheide auf 1,35 Mk. Infolge der Unterbietung sank er auf 95 Pfg. Der Einkaufspreis war, wie man uns mitteilt, 1,25 Mk. Während also regulär mit 13,5 Proz. Nutzen verkauft wurde,

selbst das unterbietende Warenhaus schließlich 25 Proz. zu. Der rechnerische Verlust, der allerdings beträchtlich ist, vermindert sich in Wirklichkeit dadurch, daß beide Warenhäuser bei dieser Gelegenheit einen großen Posten ungänglicher Ware, sogenannte Ladenhüter, absetzten und dadurch ihre Läger gesundeten.

c. Chemnitz. Zum Bau einer Volkshauses ist hier gegenwärtig die Gründung einer Genossenschaft im Gange. Es sei vorausgeschickt, daß sich die hiesige politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft seit über einem Jahrzehnt im Kampfe um Erringung von Sälen zu Versammlungen und Festlichkeiten befindet. Seit der Wahl im Jahre 1890, als unserer Partei der 16. Wahlkreis wieder zugesallen und unsere Stimmzahl gewaltig gestiegen war, arbeitete der Volkzeiapparat dermaßen, daß sich noch heute kein Saalbesitzer getraut, uns seinen Saal zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen. So war denn auch das Vorgehen einer vor etwa zwei Jahren gewählten Saalkommission ohne Erfolg geblieben. Nachdem die Idee von allen Seiten, die Für und Wider geprüft, die Bevollmächtigten der Arbeiterorganisationen befragt worden waren, trat man mit dem Plane in die Öffentlichkeit. Am Sonnabend referierte in einer ungenügend stark besuchten Metallarbeiterversammlung Genosse M. Krause über dieses Thema. Mit lebhaftem Beifall wurden seine Darlegungen aufgenommen und nach lebhafter Diskussion fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute im Schützenhaus tagende Metallarbeiterversammlung erkennt die Notwendigkeit, für die hiesige Arbeiterschaft ein Volkshaus zu errichten, an und verpflichtet, die zu diesem Zwecke zu errichtende Genossenschaft soweit wie möglich durch Entnahme von Anteilscheinen, sowie in allen sonstigen sich notwendig machenden Angelegenheiten zu unterstützen. Die Versammlung verpflichtet ferner, dahin zu agitieren, daß die Arbeiterschaft durch Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten das Volkshaus unterstützt, um dasselbe zu fördern und zu unterhalten.“ Die Gründung der Genossenschaft soll in allernächster Zeit stattfinden. An Kapitalien stehen jetzt 300000 Mk. in sicherer Aussicht. — Zustimmung haben sich außer den Metallarbeitern die Buchdrucker und die Holzarbeiter geäußert; die anderen folgen diese Woche. — Ein Glück auf dem Unternehmen!

Zittau, 13. April. Als in der letzten Stadtverordneten-sitzung der Sparlofenbericht gegeben wurde, bemerkte der Vorsitzende, wie die Zittauer Morgenzeitung berichtet, folgendes: „Seit langer Zeit sind uns vom Rat keine Rassenberichte der Zionsdorfer Mählfabrik mehr vorgelegt worden. Der letzte Bericht, der uns vorgelegt wurde, war derjenige vom August v. J., derselbe Bericht, welchem ein am 24. September gefaßter Ratbeschluss beigegeben war, welcher verlangte, daß die Rassenberichte der Zionsdorfer Mählfabrik von nun ab in nichtöffentlicher Sitzung verlesen werden sollten, da es dem Rat bedenklich erscheint, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Rassen und den Arbeitern gegenüber darzulegen.“ Die Registrarde ergriff, so bemerkte der Vorsitzende weiter, daß die weiteren Berichte beim Räte eingegangen sind, aber uns hat er sie nicht vorgelegt. Das Kollegium schließt sich wohl meinem Wunsche an, daß wir vom Rat erwarten, daß die bisher eingegangenen Berichte uns nunmehr baldigt vorgelegt werden. Das Kollegium schließt sich diesem Antrage an.“ Der Bürgermeister Dr. Dertel hatte seiner Zeit verlangt, daß die Berichte der Zionsdorfer Fabrik in nichtöffentlicher Sitzung beraten werden sollten, damit die Begehrtheit der Arbeiter nicht gewendet werde. Die Stadtverordneten lehten das ab und nun sieht ihnen der Bürgermeister keine Berichte mehr. Ein schneidiger Bürgermeister!

Reichenbach, 13. April. Das größte hiesige Vergnügungs- und Theaterlokal, der mitten in der Stadt gelegene, kürzlich zur Zwangsversteigerung gekommene Kaiserhof, dürfte, wie bürgerliche Blätter zu berichten wissen, in den Besitz des Allgemeinen Konsumvereins hier übergehen. Das Etablissement soll für Versammlungszwecke, als Lagerraum und zur Einrichtung einer großen Bäckerei event. Fleischererei, auch zu einer Kaffeebrennerei und zum Kohlen- und Breittelhandel benutzt werden, wozu durch teilweise Umbau genügende Räume geschaffen werden können. Als Kaufpreis werden jetzt 185000 Mk. gefordert. — Die bürgerliche Presse kleidet ihre Meldung in natürlich nicht mißzuverstehender Absicht in eine denunziatorische Form, indem sie sagt, daß das Etablissement an den „sozialdemokratischen“ Konsumverein und damit an die sozialdemokratische Partei übergehe. Es wird von dieser Presse geflissentlich ignoriert, daß

die Konsumvereine mit der Partei gar nichts zu thun haben, wenn auch der größte Teil ihrer Mitglieder und ihre Leiter vielfach Sozialdemokraten sind. Die Absicht bei solchen Meldungen ist unverkennbar. — Wie der Vogelständische Anzeiger mitteilt, haben sich die Verhandlungen wegen Ankauf des Kaiserhofs durch den Konsumverein zerfchlagen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In einer Ziegelei in Prohlis wurde in voriger Woche in einer Lese von vier bis fünf Metern in feuchter Lette Lehmklage ein Knochengebilde bloßgelegt. Es war sehr weit, stark und schabte sich wie Seife. Eine vorgenommene mikroskopische Untersuchung ergab das Strukturgebilde des Esfenbels. Nachdem das Gebilde vorsichtig herausgehoben war, zeigte es sich, daß man es mit einem etwa 90 Centimeter langen Bruchstück eines Stohzahnes eines Mammuts zu thun hat. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Hohenstein-Ernstthal wurde beschloffen, das Gesuch des Stadtrats zu Pitzkau um Anschluß an eine Petition, die beabsichtigte Neuregelung des Gemeindefeuerverwesens durch die Staatsregierung betreffend, auf sich beruhen zu lassen. Dem gleichen Schicksal verfiel das Gesuch des Vereins selbständiger Kaufleute und Fabrikanten zur Wahrung beruflicher Interessen zu Leipzig um Einführung einer Warenhaus- und Filialen-Umsatzsteuer. — Das Landgericht Zwickau hat nach zweitägiger Verhandlung den früheren Fleischer und Kunstfretter Louis Richard Wenzel aus Altenburg wegen in vielfachem Rückfall verübter 13 Einbruchsdiebstähle und 12 Betrugsfälle zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, 1275 Mk. Geldstrafe oder 200 Tagen Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt unter Inwegfallstellung einer ihm vom hiesigen Landgerichte wegen Totschlagsversuchs auferlegten sechsjährigen Zuchthausstrafe. Wenzel ist ein in ganz Deutschland gefürchteter Einbrecher. Er entfiel im Jahre 1808 in Moabit, verübte Einbrüche in Magdeburg, Eisenach, Halle, Dessau, Leipzig, Gera, Gotha, Reichenbach, Zwickau zc. und schoß in Zwickau bei seiner Festnahme auf einen Schuttmann und andere ihn verfolgende Personen, dann auf sich selbst und verwundete sich schwer. In der Hauptverhandlung spielte er den wilden Mann, vier Gerichtsdiener mußten ihn bewachen, außerdem war er gefesselt worden. Das Urteil nahm er mit der größten Gleichgültigkeit entgegen. — In Unterlofa bei Plauen ist der Typhus ausgebrochen. Mehrere Personen liegen schwer erkrankt danieder. Die Behörde ordnete weitgehende Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Seuche an.

*** Altenburg, 13. April.** Eine bekannte Ordnungsbefehlige und eifriger Bekämpfer der Sozialdemokratie, der ehemalige Fabrikant Adolf Gebhardt, ist wegen betrügerischen Bankrotts zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Gebhardt, der am 12. Februar 1857 geboren und Vater von fünf Kindern ist, trat 1884 als Mitinhaber in die hiesige Kartonsfabrik ein und wurde 1893 alleiniger Inhaber. Seit einer Reihe von Jahren hat Gebhardt überhaupt keine Bilanz mehr gezogen und als er schließlich wieder eine solche aufstellte, war sie gefälscht. Die Maschinen hatte er an seine Schwester verpfändet, dies aber in der Bilanz nicht ausgewiesen. Er hat jahrelang mit Kellern wechselte manipuliert. Durch Vorlegung der gefälschten Bilanz gelang es ihm mehrfach, Kredit und Darlehen zu erhalten. Verschiedene Personen legte er mit Wechseln hinein. Als Gebhardt bankrott machte, eröffnete seine Frau das Geschäft wieder und er trat bei ihr als Geschäftsführer ein. Kurz danach meldete die Frau ebenfalls Konkurs an, den aber das Amtsgericht mangels jeder Masse nicht annahm. Dann wurde Gebhardt verhaftet. Durch seine jegliche Verurteilung hat auch seine politische Tätigkeit ein unnützlichendes Ende gefunden.

*** Greiz, 13. April.** Weil ein Schuttmann seine Befugnisse weit überschritten und sein Amt nicht rechtmäßig ausgeführt hatte, wurde der Artzt R. von der Anklage des Widerstandes freigesprochen. R. war von dem Schuttmann Vorwiegler festgenommen und mit Handschellen gefesselt zur Polizeiwache transportiert worden wegen einer geringen Uebertretung, die von der Strafkommission mit 3 Mk. Geldstrafe geahndet worden ist. Der Staatsanwalt mußte selbst zugestehen, daß zur Festnahme jede Unterlage fehlte. Gleichzeitig wurde von der Staatsanwaltschaft festgestellt, daß die von dem zweiten Bürgermeister erlassene Instruktion für die Schuttmannschaft der Stadt Greiz mit den Vorschriften des § 127 der Strafprozessordnung in Widerspruch stehe. Der Staatsanwalt will beim Landratsamt und beim Polizeiamt die nötigen Schritte veranlassen, diesen Widerspruch zu beseitigen.

Der Einwohner Michel versuchte in einem Anfall von Wahnsinn seinen Bruder durch Revolvergeschüsse zu ermorden. Der Täter, bei welchem man noch 50 Patronen fand, wurde in Haft genommen.

Kleine Chronik.

Leipzig, 14. April.

Die Weber.

Von Gerhart Hauptmann, aufgeführt in Leipzig vom Meßthaler-Ensemble.

So ist denn das verächtliche aufreizende Stück, das sich das Meßt, auch über die Bühnen des gelobten Landes Sachsen zu gehen, erst im Prologstüchle erlängten mußte, auch in Leipzig aufgeführt worden — vor nicht besetzten Bänken und unter lebhaftem Beifall, ohne daß die öffentliche Ordnung im Polizeistimm die leiseste Gefährdung erlitten hätte. Es war ein großer und unbestrittener Erfolg, den sich das Meßthaler-Ensemble errang, und wir haben uns dieses Erfolgs aufrichtig freuen können, denn durch seinen wird man dem bedeutamen und in seiner Art einzig dastehenden Stück nicht gerecht. Es schreit förmlich nach der Aufklärung und der schließliche Dialekt stört beim Hören viel weniger, als man bei der Lesart voraussetzen muß, aber obgleich die Wirkung eine weit padendere ist, als sich beim Lesen annehmen läßt, sehen wir uns mehr denn je außer stande, das politische Werk zu begreifen. Gewiß, das Stück schildert die furchtbare Not, die in den vierziger Jahren unter den schlesischen Bauernwebern herrschte und den Zustand stumpfer, hoffnungsloser Notgenation einerseits und wilder Verzweiflung und Nachsucht andererseits, in den eine ganze Bevölkerung verfunken war, in brennenden Farben, aber doch ist das Stück viel weniger eine Aufforderung zur Revolte, als eine Warnung vor solchen Ausbrüchen ohne nachträglicher Erbitterung, und der alte einarmige Weber Hilfe, der Invalide aus den Franzosenkriegen, behält schließlich, obgleich gerade er am Weibstuhle erschossen wird, nur zu recht. Jene Not ist historisch, wie ihre Ursachen — warum sollte das Stück werden? Nun hat man nur eine wirksame Rettung für dieses Arbeiterstück par excellence gemacht und das konnte doch nicht die Absicht sein.

Wir können leicht auf eine Analyse des Stücks und auf eine Webergabe der Fabel verzichten; es giebt keine Fabel darin, wie es keinen Gelden hat. Die Fabel ist die herzbrechende, furchtbare Not; der Geld ist das Weberproletariat einer bestimmten Zeit und einer bestimmten Ortlichkeit. Die Schilderung dieser Not aber ist meisterlich und brennt sich der Erinnerung förmlich ein. Wir

schlagen darum lieber den Weg ein, an den nicht zahlreichen Personen des an Figuren naturgemäß sehr reichen Stücks, welche eine hervorstechende Rolle spielen, Bemerkungen zu knüpfen, welche genügende Streiflichter auf den Gang der Handlung werfen werden. Im ersten Akt treten außer dem verhassten Fabrikanten Dreißiger (Herr Schmiede) nur sein Expedient und sein Klaffier (die Herren Martini und Schiffermüller), sowie der trohige „rote Väder“ (Herr Naart) und der Kleinmütige, schwächliche alte Weber Baumert (Herr Herbig) hervor — namentlich Herr Schmieden bot eine brillante Studie nach dem Leben. Das war der Mann der Abzüge und der Lohnreduktionen, der trotzdem mit „seinen“ Webern ganz gemächlich zu plaudern weiß. Im zweiten Akt nimmt der entlassene Husar und frühere Webergesell Moritz Jäger (Herr Land) die Führung in die Hand. Er hat sich während seiner Dienstzeit, obgleich er der musterhafteste Soldat der Schwabener gewesen ist, in der Welt umgesehen; er hat verglichen und die Fabrikanten hassen gelernt; ganz vorzüglich war die Art und Weise, in der er das bittere Spottlied auf Dreißiger verlas, über das fliegende Blatt gebeugt und vor Grimm und wilder Freude förmlich nach Atem ringend. Alles in allem eine prächtige Solistenfigur, frisch, herzlich, mutig und ehelich in jedem Zoll, derb, ein wenig ungeschlacht und doch nicht ohne gesunden Humor. Im dritten Akt, der uns Jäger mit dem roten Väder bereits verbunden zeigt, sind es besonders die Figuren des galanten und voreilig absprechenden geschäftigen Comitis vogageus (man hält es kaum für denkbar, daß dies derselbe Herr Schmieden ist, der den Dreißiger verkörperte), des Lumpensammlers Hornig (Herr Ripper) und des Schmiedes Wittig (Herr Schiffermüller) — wieder eine Doppelrolle, welche die Handlung weiterführen. Im vierten Akt bricht die Revolte aus; vortrefflich sind wieder Dreißiger in seiner ordnungsparteilichen Empörung über die pöhlliche Justizlosigkeit der sonst so unterwürfigen und marklosen Weber, sein feiges Faktum, der Expedient, der sich in Todesangst an seine Nachschöpfe hängt, als er vor den tobenden Webern die Flucht ergreift, und Frau Dreißiger (Gebwig Martig) die emporgedommene Krämergattin, die zwar in Seite einherausschreit, den Dialekt aber noch nicht hat abstreifen können; schade, daß das seelenhitzliche Ehepaar nicht auf der gleichen Höhe stand. Im letzten Akt fesselte Herr Martini durch den alten Weber Hilfe, in den er sich aus dem Expedienten verwandelte; der aus ordnungsliebender Anständigkeit und Bahmheit

heraus in den Strudel der Ereignisse hineingeriffene Gottlieb des Herrn Dietrich konnte trefflich zu charakterisieren, vor allem aber entzesselte Frau Rosa Vertens als Weberfrau Luise bei offener Scene einen wahren Weisheitssturm. Dieses bleiche, von leidenschaftlicher Energie verhehrte, die Männer als Waschlappen verhöhrende Weib war hinreichend in ihrem Grimm gegen die Fabrikanten, in ihrer Freude über die Demolierung des Dreißiger'schen Hauses und in ihrer Verhöhnung der abzunehmenden oder schwankenden Männer. Ihr lebendiges Mienspiel, ihr volles, tönendes Organ und die jedes Wort in Feuer tauchende wahrhaft furchtbare Erbitterung vereinten sich zu einer grandiosen Wirkung. Sie war keine Hyäne im Sinne der Schiller'schen Wofe, nur eine in ihren tiefsten und besten Empfindungen und in ihrem Gerechtigkeitsgefühl tödlich verletzte Mutter, die ihre Kinder hilflos im Elend hat verkommen sehen müssen; das Maß ist voll und muß endlich überlaufen; sie schreut förmlich nach einem Gegenschlag und ist außer sich über die Lammsgebilde des Schwiegervaters und des Mannes. Alle übrigen Rollen hätten mangelhaft besetzt sein können — um dieser in jedem Sinne des Wortes einzigen Leistung willen würden wir der Direktion Absolution erteilen; allerdings möchten wir die Luise um keinen Preis von einer anderen Darstellerin gegeben sehen, nachdem wir sie in dieser direkt genialen Webergabe bewundern haben, denn selbst die beste Skopie würde eben doch als Skopie wirken und uns matt erscheinen.

Ueber Mangelhaftes und Unbedeutendes können wir angesichts des tiefen Totalindrucks hinwegsehen; es war nicht alles so lebhaft und lebendig, wie das Geblatter der Schiffe im letzten Akt, und die leidenden und Hagenden Weber waren besser dargestellt, als die aktiven. Zu der großen und überzeugenden Wirkung trugen nicht wenig die Dekorationen im zweiten und fünften Akt bei, die uns in die Hütten des alten Insohre und des alten Hilfe führten; von dem Innern dieser Proletarierwohnungen, in denen Hundebrennen ein ledernes Festgericht bildet, das der geschwächte Magen des alten Baumert zu seiner Verzweiflung nicht einmal zu behalten vermag, ging noch etwas mehr als der gewöhnliche „Armeleutegeruch“ aus und wehte erhaltend und herzbelebend in den Saal; auch in der Kleidung war man so realistisch, wie dieses dramatische Aktienstück zur schlesischen Webernot es fordert. Gesamtaudlos erließen uns nur die Musik in den ziemlich langen Zwischenakten; sie verstärkte die Wirkung nicht, sondern stört sie.

st. Aus Sachsen-Weimar, 13. April. Was das Volk wissen muß — bedeutet im weimariſchen Ländchen eine Gefahr für die Ordnung und Sicherheit, ſo hat mit großer Offenheit der Bürgermeister von Oberweimar unſeren Geſenossen beſcheinigt. Ueber jenes ſtaatsgefährliche Thema ſollte am 12. April der Abgeordnete Wandert zu ſeinen Wählern ſprechen, aber der Herr Bürgermeister iſt anſcheinend auch der Anſicht, daß ſich ein dummes Volk leichter regiert, und verbietet einfach die geplante Verſammlung. Unſere Geſenossen können ſich zu ſolchen freiwilligen Agitatoren gratulieren, denn die am demſelben Abend in Oberweimar gemachten Erfahrungen laſſen darauf ſchließen, daß ein ſolches „wohlbegründete“ Verſammlungsverbot ein Glück für uns bedeutet. Der Herr Bürgermeister dürfte ſich damit keinesfalls den Anſpruch auf den weimariſchen Orden der Wachſamkeit erlauben, denn man wird auch „oben“ über eine ſolche Geſchicklichkeit nicht ſonderlich erbaudt ſein.

— Magdeburg, 13. April. Im November und Dezember 1900 ließ der Sozialdemokratiſche Verein für Magdeburg und Umgegend durch das Inſtitut Kosmos in Leipzig mehrere Lichtbildvorträge veranſtalten, wozu ein Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben wurde. Der Magiſtral hat darauf den Gaſtwirt Krüger als Inhaber eines Saales, in dem einer dieſer Vorträge abgehalten worden war, mit 8 Mk. zur Auſſpartheilnehmer herausgezogen. Nach vergeblichem Einſpruch klagte Krüger beim Bezirksauſchuß. Die Klage wurde jedoch mit der Begründung abgewieſen, daß nach der Steuerordnung auch Deklamationen und „Vorträge ähnlicher Art“ als Luſtbarkeiten zu verſteuern ſeien, wenn ſie beſhufs Gewinnzielung zu eigenem Vorteil gewerbſmäßig erfolgt. Als ſolche wurden die erwähnten Lichtbildvorträge angeſehen. Gegen dieſen Beſcheid wurde Reviſion eingelegt, die den Erfolg hatte, daß das Oberverwaltungsgericht das Urteil des Magdeburger Bezirksauſchuſſes aufhob und die Sache an dieſen zu anderweiter Entſcheidung zurückverwies.

Verband ſächſiſcher Konſumvereine „Vorwärts.“

es. Zwickau, 13. April. Der heute hier abgehaltene ordentliche Verbandstag war nach der Präſenzliſte von 89 Vereinen durch 132 Delegierte beſetzt. Außerdem war auch eine große Anzahl Gäſte anweſend. Den Verhandlungen wohnte auch Herr Regierungsrat Schmeißel bei.

Der Vorſtandsvorſitzende N. Vock-Leipzig giebt zunächſt einen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im Jahre 1901. Hiernach gehörten der Vereiniung am 1. Januar 1902 inſgesamt 51 Vereine an. Reviſionen wurden wiederholt, und zwar durch Herrn Landgraf 15 und durch Herrn Weſephal 12 vorgenommen. Redner verbreitete ſich noch länger über die Beſchlüſſe der letzten Verbandstage, die auf Beitritt der einzelnen Vereine in den ſächſiſchen Unterverband deutlicher Erwerbs- und Wiſchaftsgenoffenſchaften abzielten. Derſelbe habe nur in ganz beſchränktem Maße ſtatgefunden, weil bekanntlich der erwähnte Verband erſt die Unterzeichnung eines Verweſes verlangte, wonach der aufzunehmende Verein keine „Politik“ treiben darf, ſchließlich aber die Aufnahme der Vereine, welche dem Verband Vorwärts angehören, überhaupt ablehnt. Redner empfiehlt, was auch ſchon auf dem letzten Verbandstag in Chemnitz beſchloſſen wurde, den Verband weiter beſtehen zu laſſen und eine abſolvierende Stellung einzunehmen, da ſich die Verhältniſſe in nächſter Zeit doch ändern würden. Alle Redner ſtimmen dieſer Anſicht zu.

Hierauf berichtet Herr Landgraf und an Stelle Beſprechungsleiter Herr Vock über die vorgenommenen Reviſionen. Danach ſei allgemein die Beobachtung gemacht worden, daß die Durchführung beſſer und die Bilanz überſichtlicher geworden ſeien. Die Mitglieder-Stammanteile bei den einzelnen Vereinen ſeien höher geworden. Viele Vereine haben Einzelkaſſen eingeführt.

Der vorgetragene Kaſſenbericht ergiebt in Einnahme und Ausgabe die Summe von 3508.11 Mk. Der Vorſtand erhält für ſeine Wüheverwaltung eine Entſchädigung von 300 Mk. Beiwilligt. Vor der Neuwahl des Vorſtandes findet eine längere Debatte ſtatt, in welcher ſich einige Redner dahin ausdrücken, daß im Laufe des Jahres noch ein außerordentlicher Verbandstag ſtattzufinden habe. Schließlich wurden die ſeitherigen Vorſtandsmitglieder Herr Vock, Koch und Scheffel wiedergewählt. Nachdem noch die Neuwahl des Auſſichtsrates vorgenommen worden war, wurden die Verbandsbeiträge für 1902 auf zwei Drittel der regelmäßigen Beiträge (alſo 10 Mk. für Kleine, 100 Mk. für große und für die mittleren 10 Pf. pro 1000 Mk. Umſatz) feſtgeſetzt. Da Anträge nach § 12 des Verbandsſtatuts nicht eingegangen ſind, wird in Erlebigung des nächſten Punktes der Tagesordnung beſchloſſen, die Feſtſetzung des Ortes des nächſten Verbandtages dem Vorſtand zu überlaſſen.

Der Vorſitzende der Verſammlung, Herr Riemann-Chemnitz, fordert noch auf, die nächſten Verbandstage des Verbandes deutlicher Erwerbs- und Wiſchaftsgenoffenſchaften zahlreich zu beſuchen und ſchließt hierauf den Verbandstag. Am Abend des Tages fand zu Ehren der Delegierten ein Kommerz ſtatt.

Wir können nur wünſchen, daß auch die weiteren Aufſührungen ſo gut beſucht ſein mögen, wie die Premiere; das Stück iſt für Leipzig ein literariſches Ereignis und wer es irgend ermöglihen kann, ſollte es nicht verſäumen, ſich daſelbe anzusehen. So manchen mit Tamamſchlagen angefündigte Novität ſinkt neben dieſem verpöbet bei uns erſcheinenden Stück zur Bedeutungsloſigkeit herab.

Theaterrichtungen. Am Dienſtag findet im Neuen Theater das zweite und letzte Gaſtſpiel der ſgl. preuß. Kammerſängerin Frau ſilli Lehmann-Kaliſch ſtatt und zwar als Bräutigam in der Götterdämmerung. Die Vorſtellung beginnt um 6 Uhr. — Im Alten Theater wird Das ewig-Weibliche wiederholt.

Am Mittwoch gelangt im Neuen Theater die Oper Die Tochter des Regime“ zur Aufſührung; den Abend eröffnet d'Alberis muſtaliſche Auffiſſung Die Wreſche.

Im Alten Theater wird am Mittwoch als 18. vollſtändige Vorſtellung zu halben Preiſen Die Anna-Dieſe gegeben; vorher gehen Goethes Geſchwister in Scene.

Der erſte Teil von Shakespeares hiſtoriſchem Drama König Heinrich der Vierte iſt neu einſtudiert worden und gelangt am Donnerstag zum erſtenmal wieder zur Aufſührung. — Die Beſetzung der Hauptrollen iſt die folgende: König Heinrich der Vierte: Herr Vorherdt; Heinrich, Prinz von Wales: Herr Feiſtel; Heinrich Verſy: Herr Leiger; Graf von Worceſter: Herr Körner; Graf von Northumberland: Herr Krauſe; Sir John Falſtaff: Herr Erſt Müller; Poins: Herr Hünſeler; Lady Perſy: Fr. Lau; Frau Purſy: Fr. Buſe. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Oberregiſſeurs Adler.

Neues Theater. Erſtes Gaſtſpiel der ſgl. preuß. Kammerſängerin Frau ſilli Lehmann-Kaliſch. Im Neuen Stadttheater ging am Sonnabend Mozarts Don Juan in Scene. Die Vorſtellung war eine in allen Teilen hochbeſriedigende und vor allem bemerkenswert durch die Mitwirkung der Kammerſängerin Frau ſilli Lehmann-Kaliſch. Klein Wunder, daß das Haus überaus ſtark beſucht war. Gehört doch ſilli Lehmann zu denen, die längſt in den Tempel des Ruhmes eingegangen ſind. Es ſiehe Eulen nach Athen tragen, aber dieſe erſtklaſſige Künſtlerin hier noch ein Großes und Breites zu ſagen. Hat ſie doch in der alten wie in der neuen Welt in vergangenen Jahren überall uneingekränkter Anerkennung gefunden. Auch am Sonnabend ſtellte ſie bei uns mit ihrer Donna Anna eine großartige, erſtklaſſige Vorſtellung hin. Freilich, ehrlich

Eine preußiſche Polizeiverwaltung vor Gericht.

Im Januar wurde, wie wir damals mitgeteilt haben, vor dem Landgericht Halberſtadt gegen den Polizeiverwalter Reih aus Oſcherleben verhandelt. Reih, der im November 1900 als Poliſiſt auf Probe angenommen und am 1. Februar 1901 angeſtellt wurde, war wegen vorſächlicher Körperverletzung zu einer milden Geldſtrafe in Höhe von 100 Mk. verurteilt. Der Verurteilte, gegen den der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis beantragt hatte, hatte ohne jeden begründeten Anlaß einen Arbeiter nachts auf der Straße mit einem Stock über die Naſe geſchlagen, und als der alſo Jogerichtete die Flucht ergriff, aus einem Revolver, der mit fünf Schüſſen geladen war, drei bis vier Schüſſe hinter dem Rücken hergeſchossen, ihn auch in die untere Wade des linken Beines getroffen.

Im Zusammenhang mit dieſer Schießſaſſe ſteht ein Preßprozeß, der am Mittwoch ebenfalls vor der Halberſtädter Strafkammer ſtand. Die Magdeburger Volksſtimme berichtet darüber:

Wegen Beamtenebeleidigung angeklagt iſt der Verleger und Redakteur des freiſinnigen Generallängers für Oſcherleben und Umgegend, Hermann Stöter. Der Angeklagte ſoll durch einen Artikel am 16. November 1901 den Bürgermeister Becker und den Polizeiverwalter Hänſch, beide in Oſcherleben, beleidigt haben. Der Angeklagte beſtreitet jede Schuld und beruft ſich auf den § 193 des Strafgeſetzbuches, wonach er in Wahrung berechtigter Intereſſen gehandelt habe. In dem Artikel heißt es u. a., daß die Frau des Stadtorordneten Pieper vor zwei Jahren, als ſie des Abends mit ihrem Töchterchen von ihren Eltern kam, von einem Poliſiſten widerrechtlich zur Wade geführt werden ſollte. Obwohl Frau Pieper ihren Namen nannte, wollte ſie der betreffende Poliſiſt dennoch zur Wade führen. Erſt der Intervention eines Kaufmanns war es gelungen, den Beamten von ſeinem Vorhaben abzubringen. Dieſes ungerechtfertigte Vorgehen ſoll der Polizeikommiſſar Hänſch dadurch veranlaßt haben, daß er von den Beamten ausdrücklich verlangte, recht viele Anzeigen zu erſtaſſen. Außerdem habe der Kommiſſar die Poliſiſten aufgefordert, die Stadtorordneten Pieper, Heine, Große und den Angeklagten, der ſeit vier Jahren ebenfalls Stadtorordneter iſt, hineinzuſtecken. „Die müſſen Sie feſte kneten, daß ſie am Leben verbleiben, gar nicht zur Rede muß die Geſellſchaft kommen.“ ſo lauteten nach der Angabe des Artikels die Worte dieſes Beſehs. In einer ſehr ſtürmiſch verlaufenen Stadtorordnetenſitzung vom 1. März 1901, in welcher der Fall Reih zur Sprache gebracht wurde, habe — heißt es in dem Artikel weiter — der Bürgermeister Becker zweimal in die Verſammlung hineingerufen: „Er kann ja auch ſchießen.“ Zum Beweiſe dafür heißt es in dem Artikel weiter, der Bürgermeister habe dem Reih am 8. Mat 1901 folgendes Zeugnis ausgeſtellt:

Dem Polizeiverwalter Reih beſcheinigen wir, daß er ein pſſichttreuer und energiſcher Exekutivebeamter iſt, ſeiner Dienſt pünktlich, gewiſſenhaft und zur vollen Zufriedenheit ausgeführt hat. Reih hat ſich hier ſteis als ein Mann von auſſändiger Geſinnung gezeigt.

Ferner aber ſoll dem Bürgermeister bekannt geweſen ſein, daß Reih in ſeiner vorherigen Stellung in Heddingen ſich ungebührlich benommen habe. Der Artikel behauptete beſer ſerner, dem Polizeiverwalter Förſterling wären im Auftrage des Hänſch dieſen beſaſſende Papiere von Reih aus ſeinem verſchließbaren Schrankſchloß entwendet worden, welche dem Kommiſſar Angelegenheiten bei dem Regierungspräſidenten hätten bereiten können. Hänſch habe aber weiter von ſeinen ihm Untergebenen allerlei dienſtliche Verrihtungen in ſeinem Privatintereſſe ausführen laſſen. Von dem Restaurateur Lütke habe er ſich Kartoffeln ſahren laſſen, und kurz darauf wäre dieſem die Poliſtunde von 10 auf 11 Uhr verlängert worden. Von dem Schankwirt Delgarten, gegen den Verfahren auf Konzeſſionsentziehung eingeleitet werden ſollte, habe er ſich eine Bratwurſt geben laſſen.

Als Zeugen wurden zunächſt der Bürgermeister und der Polizeikommiſſar Hänſch vernommen. Die Angaben des inkriminierten Artikels ſowie die in der Stadtorordnetenverſammlung ſonſten ſe aber beide nicht wegbringen. Wichtigſter ſind die Auſſagen des Zeugen Reih. Nachdem ihn der Vorſitzende darauf aufmerkſam gemacht hatte, daß er ſeine Auſſagen beſchwören müſſe und ihn ermahnt hatte, ſtreng bei der Wahrheit zu bleiben, wurde er unter Ausſehung der Weidigung vernommen. Er hätte erſt keine, nachher eine gedruckte Waſſenliſt erhalten. Bei dem Auftrage, am 14. Januar 1901 den Athletenklub Deutsche Etche zu überwachen, hätte ihm Hänſch angetragen, den Revolver mitzunehmen und eventuell „ſo 'n Kerl über den Haufen zu ſchießen!“ Die Wente müſſten gezogen werden, damit ſie ſchon von weitem den Gut ziehen, wenn ſie einen Poliſtbeamten ſähen und ſittern müſſten ſie“. ſo hätte ſich Hänſch ausgeäuert. Ueber die Papiere, welche er dem Kommiſſar ausgeliefert hätte, hätte ſich Hänſch dahin ausgeſprochen, daß er ſie haben müſſe, ſonſt wäre er verloren.

Hänſch beſtreitet die Auſſagen des Reih und erklärt ſie für infame Lügen, worauf er ſich eine Rüge des Vorſitzenden zulegt. Die Auſſagen der anderen Zeugen, von denen nur noch vier Poliſtbeamte vernommen werden, ſtehen ſehr häufig in

direktem Widerspruch mit den Auſſagen des Hänſch, der ſchließlich nichts mehr zu wiſſen vorgiebt. Der Polizeiverwalter Förſterling giebt an: er wäre mit Hänſch beſchuldigt, weil dieſer ihn wiederholt beleidigt hätte. So hätte er vor ein paar Jahren zu ihm beim Rapport ſagend: „Sie ſtecken mit einer Diebin unter einer Decke.“ In ſeiner Erregung hätte er ſeinen Vorgeſetzten Lump, Gauſchwein genannt, worauf ihn ein Kollege und Apel mit den Worten: „Kommen Sie, Kollege, der kann Ihnen gar nichts!“ aus dem Zimmer gejagen hätten. Der Vorſitzende bemerkt dazu, daß in Oſcherleben nette Zuſtände herrſchten. Der Polizeiverwalter Dietrich beſtätigt, daß Hänſch beim Rapport zuweilen ſo angetrunken war, daß er nur noch „alle!“ ſagte.

Nach Verlauf einer Pauſe von 5 Minuten erklärt der Vorſitzende: „Herr Bürgermeister, der Angeklagte Stöter hat bei der Sitzung ausdrücklich erklärt, daß er Sie perſönlich nicht hat beleidigen wollen. Nur die Zuſtände der Polizei hat er ſchilbern wollen.“ Darauf erwiderte der Bürgermeister: „Nachdem mir dies öffentlich erklärt worden iſt, ziehe ich den Strafantrag zurück.“

Hierauf ſtellt der Staatsanwalt das Verfahren wider Stöter ein. Dieſer erhebt jedoch durch ſeinen Beſtand, Rechtsanwalt Pulvermann in Halberſtadt, Wiberſpruch und begründet den Antrag auf Weiterverhandlung damit, daß auch Hänſch, wenn auch indirekt, Strafantrag geſtellt habe. Der Staatsanwalt wiberſpricht dem und beantragt Ablehnung des Antrages. Das Urteil lautet: Der Bürgermeister hätte formell für ſich und Hänſch Strafantrag geſtellt. Deſhalb ſände ihm auch Zurückziehung des Antrages zu. Dies wäre geſchehen und deſhalb müſſe das Verfahren eingeleitet werden. Da es ſich um eine Amtshandlung handelt, ſo ſind die Koſten der Staatskaſſe zu.

Hänſch iſt am Donnerstag früh auf vier Wochen auf Urlaub gegangen.

Das ſind ja nette Zuſtände! Der Vorgeſetzte der Polizei-beamteneiner Stadt hat ſo viel auf dem Gewiſſen, daß er ſich trotz unſerer „preußiſchen Diſziplin“ von ſeinen Untergebenen Schimpfworte an den Kopf werfen laſſen muß, weil dieſe ſo viel von ihm wiſſen, daß „er ihnen gar nichts kann“. Und ein ſolcher Kommiſſar konnte jahrelang an der Spitze der Polizeiverwaltung ſtehen und ſeine Untergebenen auf das ſchuljoße Publikum hegen!

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 12. April.

Der Breschener Schulkrawallprozeß.

Vom Landgerichte Oſernen ſind am 12. November v. J. 20 Angeklagte wegen verſchiedener Straftaten verurteilt worden. Wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs, ſchweren Hausfriedensbruchs, öffentlicher Aufforderung zur Begehung ſtrafbarer Handlungen, Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens, Beleidigung und groben Unſuffs ſind Strafen von 4 Wochen Haft, Gefängnis bis zu 2 Jahren 6 Monaten, ſowie in einem Falle von einem Jahre Buchhaus (als Zufahſtrafe zu einer anderen noch nicht verbühten Buchhausſtrafe) feſtgeſetzt worden. Die höchſte Strafe (2 Jahre 6 Monate Gefängnis) hat die Maurerſchweſter Plaſeda erhalten, welche als Auſführerin in dem Breschener Schulkrawall aufgetreten iſt. Ueber die Verhandlungen in Oſernen iſt ſ. B. ſo ausführlich berichtet worden, daß wir uns hier auf die Skizzierung des Sachverhaltes beſchränken können. Infolge einer Anordnung der Regierung ſollte der Religionsunterricht in den Oberklaſſen der Breschener Schulen nicht mehr in polniſcher, ſondern in deutſcher Sprache erteilt werden, weil feſtgeſtellt war, daß die Kinder die deutſche Sprache beſſer verſtanden. Die katholiſche Geiſtlichkeit war hiermit nicht einverstanden und beſchworen die Eltern der polniſchen Kinder: daß ſie dieſe letzteren zum Wiberſtande gegen jene Anordnung der Obrigkeit auſtaffeln. Die Kinder weigerten ſich dann auch, im Religionsunterrichte deutſch zu ſprechen, wieweil die deutſchen Religionsbücher zurück und beſnahmen ſich auch ſonſt widerpenſtig, wofür ſie geſtraft wurden. Am 20. Mat 1901 hatte dieſe geſchehen müſſen. Der Kreisſchulinspektor Winter ließ nun eine Reihe von Kindern nachſehen und gab ihnen ein deutſches Kirchenlied auf. Als nach Beendigung des Nachſehens die Kinder zeigen ſollten, was ſie gelernt hatten, verweigerten 14 von ihnen die Antwort und erklärten, zum Teil unter trotigen Gebärden, ſie würden überhaupt nichts lernen, ſie ſeien Polen. Der Kreisſchulinspektor verhängte nun über die Wiberpenſigen eine körperliche Züchtigung. Die Knaben ſollten Schläge auf das Geſicht, die Mädchen ſolche auf die Hand bekommen. Während nun die Beſtrafung der Kinder im Schulgebäude ſtand, begingen die Angeklagten die ihnen zur Laſt gelegten Handlungen. Sie ſammelten ſich vor dem Schulgebäude an, lärmten, ſchlugen an die Thür und drangen ſchließlich in das Gebäude ein, um die weitere Be-

ſetzung des 1. Aktes, von Herrn Hofballlettmeeſter Colnelli arrangiert, gewährte dem Auge ein farbenreiches, äſthetiſch reiches Bild. Das Orcheſter war niemals ausdringlich und ſpendete namentlich das berühmte Menuett im 2. Akte außerſt klariſch. Am Dirigentenpulſe ſaß Herr Kapellmeeſter Poſt. Leider konnte man ſoſt den ganzen 1. Akt hindurch nie ungeſtört den Vorgängen auf der Bühne folgen, da wohl eine Stunde lang im Mittelballon Säumie ihre Plätze ſuchten. Mir fällt ein bekanntes Wort ein von der Pünktlichkeit und der Höflichkeit der Vornehmer!

Frühjahrskonzert der Sängerabteilung des Arbeitervereins Thonberg-Neuendorf. In einem ſehr bemerkenswerten Aufſahe, den im November des vorigen Jahres die Münchener Zeiſchrift Der Kunſtwart veröffentlichte, wurde das Weſen der deutſchen Männerchöre, deren Paß in ſtetem Waſchen begriffen iſt, einer ſtrengen ſachlichen Kritik unterworfen. Endlich einmal wurde energiſch Front gemacht gegen den Mißbrauch, den die meiſten Geſangvereine mit ſich treiben laſſen, gegen die Bereitwilligkeit, mit der ſie ſich ſo oft in den Dienſt des ſchönen Hurra-Patriotismus ſtellen, und gegen die damit verbundene Erniedrigung der Kunſt zur Gefühlshandlung. Das Hurra-Ruſen gehört nun einmal mit zur Aufgabe der beſſeren beſchäftigten Männergeſangvereine, ſo ſagt der Verfaſſer des erwähnten Aufſahe. Seit ſei Dank giebt es noch Ausnahmen, und eine dieſer Ausnahmen bilden die Thonberg-er, die am Sonnabendabend im Albergarten ihr Frühjahrskonzert gaben. Dieſe Sängerabteilung iſt einer der wenigen Geſangvereine, die von rein künſtleriſchen Geſichtspunkten aus ihre Aufgabe auffaſſen, die nur das eine Ziel und Beſtreben kennen, den Geſang, die beſte und naiſte aller Künſte, um ſeiner ſelbſt willen zu pflegen. Daß der Verein dieſem Grundſahe treu geblieben iſt, bewies er von neuem. Schon die Auswahl des Programms zeigte, daß dieſe Sänger auf keine plumpen Effekte ſpezulleren. Das prächtige Lied Neuer Frühling von Beſſahe eröffnete den Reigen, dem Höre von Schrader, Jüngſt, Krug und andere folgten. Der Dirigent, Herr Paul Michael, hatte die einzelnen Stimmungen der Veder im Vortrage zur beſten Geltung kommen laſſen. Die dunkleren Schauer, die in der Heidenacht und dem Zug des Todes widerhallen, ſanden ebenſo wahr und überzeugenden Ausbruch, wie die übermächtigen launigen Töne des Leichter Wanderer und Am Brunnen. Ganz vortrefflich wurde der Balladenton in der Winterſcene aus Polen getroffen, wobei die hervorragenden ſtimmreichen Mittel der Sänger den Dirigenten die Aufgabe bedeutend erleichterten.

Entziehung der Kinder zu verhindern. Dem Schulsinspektor traten sie mit geballten Fäusten entgegen, ebenso den Lehrern.

Es mußte polizeiliche Hilfe herbeigeholt werden und die Schule mußte nachts bewacht werden. Trotzdem wurde nachts eine Fensterscheibe zertrümmert. Das Landgericht hat die Ueberzeugung erlangt, daß in keinem Falle das Züchtigungsrecht überschritten worden ist und daß deshalb der Kreisinspektor in der berechtigten Ausübung seines Amtes sich befand, als er die Kinder bestrafen ließ.

Wegen das Urteil hatten 19 von den 20 beurteilten Angeklagten Revision eingelegt, welche heute vor dem 4. Strafsenale des Reichsgerichts zur Verhandlung kam. Der gesamte Hörsaal war von polnischen Zuhörern angefüllt und die polnische Presse hatte von Posen einen eigenen Vertreter hergeschickt. Die Verteidiger Wolinski und Dr. von Dziembowski aus Posen begründeten die Revision in längeren Reden. Von den prozessualen Beschwerden seien folgende erwähnt. Der Angeklagte Furmanik hatte als Schutzzeugen die Schwägerin des mitangeklagten Fleischermeisters Wladislaus Dziecicechowicz benannt. Sie ist auch vernommen worden, aber nicht darauf hingewiesen, daß sie berechtigt sei, die Aussage zu verweigern. Hierin erblickt die Revision einen Verstoß gegen die prozessualen Vorschriften. Weiter wurde gerügt, daß der Zeuge Kreisinspektor Winter, nachdem am 16. November die Beweisaufnahme geschlossen und die Verhandlung am 19. fortgesetzt worden war, bei seiner abermaligen Vernehmung nicht noch einmal verurteilt worden ist. Endlich wurde auch behauptet, daß der Gerichtshof seine Feststellungen nicht lediglich auf Grund der Beweisaufnahme getroffen habe, sondern auch unter Benutzung privater Kenntnisse. In materieller Hinsicht wurde insbesondere ungenügende Feststellung des Tatbestandes des § 114 (Beamtenverletzung) beanstandet. Es hätte festgestellt werden müssen, daß sämtliche Angeklagten wußten, es sollten auch noch dem 20. Mal noch Züchtigungen von Kindern vorgenommen werden. Wenn die Angeklagten nur glauben konnten, daß zu einem gewissen Zeitpunkte das Züchtigungsrecht überschritten werde, so falle damit der Tatbestand des § 114. Was endlich die Zusammenrottung betreffe, so erweise der Dolus der Angeklagten nicht genügend festgestellt; es sei nicht nachgewiesen, daß sie wußten, daß die Zusammenrottung erfolgt war, um mit vereinten Kräften eine Amtshandlung zu verhindern.

Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision. Unzutreffend sei die Behauptung, daß privates Wissen zu Feststellungen benutzt worden sei; privates Wissen sei lediglich in dem allgemeinen Teile des Urteils verwendet und dies verstoße gegen keine gesetzliche Bestimmung. Die Beweise für jede einzelne Feststellung im Urteile anzugeben, sei das Gericht nicht verpflichtet. Die sonstigen prozessualen Beschwerden seien ebenfalls unbegründet. Insbesondere sei eine nochmalige Vernehmung des Zeugen Winter nicht erforderlich gewesen, da eine Entlassung der Zeugen nicht erfolgt war, also nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts anzunehmen war, daß der Zeuge noch unter dem vor seiner ersten Vernehmung geleisteten Eide stand. Die materiellen Rügen wurden gleichfalls als unbegründet bezeichnet.

Das Urteil des Reichsgerichts erging dahin: Auf die Revision des Angeklagten Schuhmacherlehrling Wisniewski (der wegen groben Unfugs zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden ist) wird das Urteil, so weit es ihn betrifft, aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen; die Revision der übrigen 18 Beschuldigten wird verworfen. Die Gründe bezüglich dieser letzteren Entscheidung entsprachen vollständig denen, die der Reichsanwalt geltend gemacht hatte. Das Urteil gegen Wisniewski mußte aufgehoben werden, weil bei der Strafzumessung nicht beachtet worden war, daß dem noch nicht 18 Jahre alten Angeklagten nach § 57, 3 Str.-O.-B. höchstens eine Haftstrafe von 20 Tagen auferlegt werden konnte.

Leipziger Angelegenheiten.

Zur Entziehung der Schulartzangelegenheit. Der Verordnungsbezug der Kreisbauhauptmannschaft, in der sie dem Kreislichen Bezirksverein Leipzig-Land erstbeste Mißbilligung aussprach wegen seines Verfaltes, die letzte von der Annahme der Kreislichen Schulartzstelle zunächst im allgemeinen abzuhalten, ist jedoch eine weitere gefolgt, die wiederum eine Maßregel des Vereins rügt und aufhebt. Der Bezirksverein hatte, um die

Der Dirigent soll Steuernmann sein und nicht Rubertnecht, schreibt Frau Mit. Herr Michael genügt dieser Forderung vollan. Er verleiht jedem Liebe seine eigene Auffassung, jedes bildet ein in sich abgeschlossenes musikalisches Bild, bei dem die Hauptlinien mit klarer Hand herausgearbeitet sind. Abwechslungsreicher wurde das Programm durch die Vorträge eines aus Vereinstageliedern bestehenden Solo-Quartetts, sowie die Mitwirkung der Sopranistin Fr. M. Lenz gestaltet. Die junge Dame besitzt eine ansprechende, nicht sehr umfangreiche Stimme, die noch einer gründlichen Schulung bedarf, um den Anforderungen des Konzertsalles entsprechen zu können. Die einzelnen glänzenden hohen Töne, um die manche Kollegin die Sängern beneiden kann, treten zu scharf aus dem Rahmen des Ganzen hervor, sie gewinnen dadurch den Charakter des Gewalttätigen. Auf das Ausgleichen dieses Fehlers, noch mehr aber auf die Verbesserung der textlichen Aussprache, muß Fräulein M. Lenz noch große Sorgfalt verwenden. Die natürlichen Anlagen sind zu bedeutend, um durch technische Mängel in der Entfaltung gehindert werden zu dürfen. Die Sängern, die die „Arie der Agathe“ aus dem Freischütz, sowie zwei Lebeweise Lieber vortrug, erzielte reichen Beifall, der in erhöhtem Maße den im Verein mit Herrn Michael gelungenen Duetten zu teil wurde. Nicht vergessen darf ich die verständnisvolle Klavierbegleitung, mit der Frau Michael-Krauß den Gesang unterstützte. Das Publikum, das den großen Saal bis auf den letzten Platz füllte, spendete dem trefflichen Vereine und seinem Dirigenten die verdiente Anerkennung, für die diese mit einer Zugabe dankten. An das Konzert schloß sich ein ebenso gelungener Ball, der statt der ertlichen Reigen nun die schöne- und köpferlichen Kniekehlen in lebhafteste Bewegung setzte.

Fritz Friedmann auf dem Ueberdrett. Die Direktion des Buntten Freitags am Alexanderplatz in Berlin hat als neuesten Konzerten den früheren Rechtsanwalt Fritz Friedmann nach Berlin kommen lassen. Die Ueberdrettel scheint am Ende ihres Lebens zu sein, sonst brauchte sie solche Sensation- und Reklamewörter nicht.

Wiederbesetzung der Schulartzstelle zu hindern, speziell dem Dr. Benedek die Genehmigung seines schulärztlichen Vertrages verweigert, obwohl dieser mit den übrigen schulärztlichen Verträgen vollständig übereinstimmte. Auch hiergegen hatte der Rat der Stadt Beschwerde geführt. Daraufhin hat die Kreisbauhauptmannschaft in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsbehörde die Verweigerung der Vertragsgenehmigung als gescheitert aufgehoben und den Vertrag des Dr. Benedek ausdrücklich in Kraft erklärt, da er die ärztliche Standeswürde in nichts verleihe.

Aus Eisenbahnkreisen wird uns geschrieben: Der Unfall, der sich neulich zwischen Priestewitz und Langenberg ereignete, bei dem ein Kind während der Fahrt aus dem Zuge stürzte, ist zurückzuführen auf das Bestreben, nach Möglichkeit mit dem Zugbegleitungspersonal zu sparen. Dies Personal ist bei Fernzügen auf 5 Mann, bei Vorortzügen auf 4 Mann, beim Seilthaler Zuge sogar auf 3 Mann reduziert worden. An die Wagenführer hat man im Innern Drücker zum Öffnen der Thüren durch die Reisenden selbst angebracht. Es steht zwar angeschrieben: Nicht öffnen, bevor der Zug hält! aber jenes Kind ist an einen solchen Drücker gekommen und aus dem mehr als 60 Kilometer pro Stunde fahrenden Zuge herausgestürzt. Armbrüche und Verletzungen am Hintertopfe waren die Folge. Die Auswanderer, die jetzt so zahlreich durch Sachsen reisen, sind sehr oft gar nicht in der Lage, jene Warnung, sowie das Schild, das die Notbremse kennzeichnet, zu lesen und zu verstehen. Es wäre nicht nur nötig, bei den Zügen, die ausländische, der deutschen Sprache nicht mächtige Auswanderer befördern, auf eine Verstärkung des Zugpersonals Bedacht zu nehmen, sondern auch in den jetzt häufig verkehrenden Auswanderer-Extrazügen die üblichen Aufschriften auch in der Sprache der Auswanderer anzubringen, damit sich die fremdsprachigen Auswanderer für alle Fälle orientieren können.

Zur Wache stillert wurde am Freitagabend zwischen 7 und 8 Uhr von einem Schupmann eine Frau, die Einladungsgezetel zu einer Schneiderinnenversammlung an die Schneiderinnen der Firma Streckner beim Verlassen des Geschäfts verteilte. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Sistierung auf Veranlassung der Firma geschehen ist, da doch in dem Verleihen von Versammlungseinladungen nichts Ungesetzliches zu erblicken ist. Nach etwa einstündigem Aufenthalt auf der Wache hat man die Frau nach der Namensfeststellung wieder entlassen.

Einkommens-Einschätzung für Dienstboten. Zur Beurteilung der Angemessenheit der diesjährigen Einschätzung weiblicher Dienstboten zur Einkommensteuer wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wert der freien Station diesmal ordentlich mit mindestens 350 Mk. in Ansatz gebracht worden ist. Dies hat zur Folge, daß weibliche Dienstboten bereits dann, wenn ihrbarer Lohn und der Wert der ihnen zustehenden Geschenke die Summe von 150 Mk. übersteigt, in der Regel zur Klasse I (über 500—600 Mk. Einkommen) zu veranlagten sind.

Für die Leipziger Augenheilkunde in Sorg bei Adorf ist den Architekten Reichel und Kühn in Leipzig die Ausarbeitung der erforderlichen Baupläne übertragen worden. Die genannten Architekten waren bei dem veranfaßten Preiswettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden.

Eine Besichtigung der Heilanstalt Bösen war gestern dem Sozialdemokratischen Verein L.-Nst gestattet worden. Zahlreiche Mitglieder mit Angehörigen hatten sich dazu eingefunden. Der Inspektor der Heilanstalt machte zunächst die Erschienenen mit den Räumlichkeiten und Einrichtungen der Anstalt bekannt, in der ca. 1000 Personen Unterkunft finden können und die zur Zeit mit etwa 560 Personen belegt ist. Dann unternahm man einen Rundgang durch die Betriebsräume der Anstalt. Vor allem wurden die großartigen Einrichtungen in der Küche und im Waschküchen allgemein bewundert. Nachdem man ein noch vollständig leerstehendes Stationshaus in Augenschein genommen, in dem die der Reuezeit entsprechenden Einrichtungen ebenfalls einen guten Eindruck machten, verließ man die Anstalt, in der nicht mehr an die traurigen Zustände erinnert, wie sie früher hier in dem alten Leipziger Irrensiechenhause am Rosenthale herrschten.

Eine kleine Auseinandersetzung ist zwischen den Herren Geistlichen und den Lehrern wegen der Ausnahme von Geschenken bei der Entlassung der Kinder der Schule entstanden. Ein Geistlicher war nachdrücklich für die Beseitigung dieser Schenkerei eingetreten, wie sie namentlich auch noch in Leipzig vorkommt. Die Sächsische Schulzeitung antwortete darauf: Wenn die Herren Geistlichen so energisch auf Abschaffung dieser Unsitte bei den Lehrern dringen, warum sorgen sie dann nicht noch energischer bei ihresgleichen dafür? Es wäre sehr zu verwundern, wenn ihnen unbekannt sein sollte, daß jährlich, namentlich in den Städten, die Konfirmanden viel, sehr viel Geld unter sich sammeln, um dem den Konfirmandenunterricht ertellenden Geistlichen Geschenke machen zu können. So wurden zum Beispiel diese Ostern ein Herr Diakon die Statue der Königin Luise und ein — Anzug präsentiert und — angenommen. Die Ausnahme solcher Geschenke trägt wahrlich zur Hebung des Ansehens auch des geistlichen Standes nicht bei.

Hierzu bemerkt das Neue sächsische Kirchenblatt: Das ist beschämend, wenn es, wie wir annehmen müssen, wahr ist. Der Anzug, daß die Geistlichen Geschenke für eine Amtshandlung wie die Konfirmation erhalten, sollte endlich allgemein abgeschafft werden. Besonders bedauerenswert ist diese Schenkerei da, wo zu diesem Behufe Sammlungen veranstaltet werden und nun vollends, wenn sich ein Geistlicher in Wirklichkeit einen Anzug scheitern läßt.

Ohne ein strenges Verbot wird der Unfug hier wie dort wohl kaum verschwinden.

In Konturen der fallierten Rauchwarenfirma H. Rapaport betragen die Passiven ca. 150000 Mk., denen nur an 30000 Mk. Aktiven gegenüberstehen. Die Gläubiger erhalten voraussichtlich höchstens 12—15 Prozent.

Wie die Konkursverwaltung der Lebergesellschaft mitteilt, wird an die Gläubiger des früheren Generaldirektors Schmidt insgesamt 1 Prozent Konkursdividende im August zur Auszahlung gelangen.

„Lotterien-Freizügigkeit.“ In letzter Zeit wird in der Presse die Nachricht verbreitet, daß zwischen dem Königreich Preußen, dem Königreich Sachsen und den an der heftigst-thüringischen Lotterie beteiligten Staaten eine Vereinbarung abgeschlossen sei oder angebrocht werde, laut welcher die Lose der drei Lotterien in allen genannten Staaten zum Vertriebe zugelassen werden sollen, also die sogenannte Lotterien-Freizügigkeit gegenseitig zugestanden worden sein soll. Eine derartige Vereinbarung ist aber weder abgeschlossen noch zur Zeit beabsichtigt.

Straßenperrung. Wegen vorzunehmender Arbeiten am Wasserrohr auf der Kirchwegbrücke wird die Elisabethallee in Plagwitz von der Allen bis zur Zahnstraße vom 14. April dieses Jahres ab auf die Dauer dieser Arbeiten für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

Von der Niederkunft überrascht wurde am Sonnabend nachmittag in der Bedürfnisanstalt an der Turnerstraße eine Arbeiterin aus München. Mutter und Kind fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Straßenunfälle. Auf der Gohliser Straße stieß am Sonnabend ein Motorwagen mit einem Petroleumgeschirr zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Menschen aber nicht verletzt. — Am Sonnabend nachmittag wurde in der Promenadenstraße ein fünfjähriger Knabe von einem Motorwagen, vor dem er über die Straße lief, erfasst und fortgeschleift. Der Knabe erlitt einen Armbruch. — Gestern nachmittag fand am Fleischerplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen und einer Droschke statt. Letztere wurde unbedeutend beschädigt. — Gestern abend wurde am Fleischerplatz eine 45 Jahre alte Dreherwehfrau von einer Droschke umgerissen. Die Frau kam mit dem Schrecken davon. — Auf dem Täubchenweg erschraf eine 36 Jahre alte Arbeiterin beim Ueberschreiten der Straße über das Glosdenzeichen eines Radfahrers dermaßen, daß sie unfähig war, weiter zu gehen und von dem Radfahrer angefahren wurde. Infolge dieses Schrekes verfiel die Bedauernswerte in Krämpfe und stürzte auf die Straße. Man brachte die Erkrankte in das nahe Pflegehaus, wo sie sich nach einiger Zeit erholte.

Schwere Jungen festgenommen. Am Sonnabend entdeckte die Hausmannsrau des Grundstücks Katharinenstraße 10 in der dortselbst befindlichen Expedition eines Rechtsanwaltes einen fremden Menschen, der, als die Frau Alarm schlug, schleunigst floh. Der Eindringling wurde aber dank der Entschlossenheit der Frau festgenommen und an die Polizei abgeliefert. Der Verhaftete ist ein von hier gebürtiger 25 Jahre alter Schlosser aus Stötteritz. In der Expedition fehlte ein wertvoller Ueberzieher; außerdem wurden verschiedene alte Münzen im Werte von 180 Mk. und noch andere Sachen vermisst. Ueberdies war der Geldschrank an verschiedenen Stellen mittels eines Centrumsbohrers angebohrt worden, doch war es dem Eindringling nicht gelungen, den Schrank aufzuspüren. Der Verhaftete hat, wie sich herausstellte, einen Komplizen gehabt, der kurz vor der Entdeckung des ersten durch die Flucht entkommen war. Der Kriminalpolizei war aber im Laufe des Sonnabends noch gelungen, auch den zweiten Eindringling, und zwar den Bruder des ersten, einen 23jährigen Schuhmacher, zu ermitteln und ebenfalls festzunehmen. Beide haben die Absicht gehabt, in das in demselben Grundstück befindliche Bankgeschäft einzubrechen; es wurden auch im Besitz der Diebe eine große Anzahl vorzüglich hergestellter Einbrecherwerkzeuge vorgefunden. Die gefährlichen Menschen haben, wie ihnen nachgewiesen worden ist, bereits vor einigen Wochen in der Härtelstraße einen Einbruch verübt, wobei ihnen außer einem Geldebetrag von 100 Mk. eine Anzahl Fahrradulensillen im Werte von mehreren Hundert Mark in die Hände fielen. Zweifellos kommen auf das Konto der beiden Brüder auch noch verschiedene andere Einbruchsdiebstähle, die in letzter Zeit in unserer Stadt verübt worden sind.

Durch Erhängen entlebte sich am Sonnabend in einer Wohnung der Dürrenberger Straße in L.-Lindenau ein aus Kapsla gebürtiger, 43 Jahre alter Leckerer. Der Beweggrund hierzu dürfte auf ein Nervenneiden zurückzuführen sein.

Im Wette tot aufgefunden wurde heute früh die im Grundstück Windmühlenstraße 5 wohnende 74 Jahre alte Witwe Schindler. Die Todesursache war Herzschlag.

Ein geringfügiger Brand entstand am Sonnabend abend im Keller eines Grundstücks der Kuhlhornstraße. Hausbewohner unterdrückten das Feuer. — Verdächtigter Raub drang gestern früh aus den Expeditionsräumen des Schlachthofes. Die Feuerwehr war ausgerückt, hatte aber nur festzustellen, daß kein Brand, sondern der von der Sonne aus dem Schornstein in die Räume gedrückte Rauch Veranlassung zur Feuermeldung gewesen ist.

Kleine Polizeinachtichten. Auf dem Roßplatz wurde ein 42 Jahre alter Arbeiter aus Rauhof bei einem Taschendiebstahl abgefaßt und festgenommen.

In Gast genommen wurde ein schon vorbestrafter, 19 Jahre alter Kellner, der in einem Restaurant am Königsplatz mit der Tageseinnahme und einem Hundertmarkschein, den ihm ein Gast zum Wechseln gegeben hatte, durchgegangen war. Wegen eines Sittlichkeitsvergehens wurde ein 28 Jahre alter Schriftfuehrer aus Lausitz in Gast genommen.

Ein 37 Jahre alte Frauensperson von hier stahl in einem Schokoladengeschäft der inneren Stadt verschiedene Waren und wurde deswegen verhaftet.

Ueberzieherdiebe stahlen am 12. d. Mts. aus einem Restaurant in der Fleischerstraße einen schwarzen Winterüberzieher von glattem Stoff, aus einem öffentlichen Gebäude der Ostvorstadt einen Winterüberzieher von schwarzem Cheviot und aus einem Hause am Wücherplatz einen fast neuen, dunkelgrünen Sommerüberzieher mit schwarzseidenem Futter und der Firmenbezeichnung Meusche.

Von einem Kollwagen wurde am Roßplatz ein Paket mit drei Stück buntem Sommerleiderstoff im Werte von 100 Mk. gestohlen. — Aus einem Grundstück der Katharinenstraße ist ein Rober, Marke Permanenz, und in der Frankfurter Straße ein solcher der Marke Atilla gestohlen worden. — In der Konstantinstraße wurde von einem Wagen eine Wanne mit 82 Stückchen Butter gestohlen. — Einbrecher haben in der Nacht zum Sonnabend aus einem Bureau in der Hohen Straße für 40 Mk. Postwerkzeuge gestohlen.

Ein unbekannter Betrüger, vor dem gewarnt sei, erschien in den Wohnungen hiesiger Bauhandwerker, als diese abwesend waren, und schwindelte den Frauen vor, ihr Mann sei verunglückt und müsse mittels Droschke transportiert werden, wofür er sich Geldbeträge von 2 bis 3 Mk. geben ließ. Der Schwindler unglückt und müsse mittels Droschke transportiert werden, wofür farbiges Gesicht, grohen, blonden Schnurrbart und trägt eine grünliche Zoppe, dunkle Hose und einen dunklen, weichen Hut.

Unter den Reihbuden sind gestern zahlreiche Taschendiebstähle verübt worden. Unter anderem wurde auch eine silberne Schnupftabakdose mit der Gravierung 77, EB 03 gestohlen.

Stütz. Um einen langempfindenen Bedürfnis abzuhelfen, arbeitsreichere, unentgeltlich zum Kaiser und Reich haltende, Thron und Altar stützende Männer von Stütz endlich diese Woche einen Militärverein. Nun ist der langgehegte Herzenswunsch seiner Erfüllung näher gerückt. Neben zwei Gesangsvereinen, einem Turnverein, einem Frauenverein, diversen Schachgesellschaften, und der unvermeidlichen Feuerwehr ist nun auch noch ein Kriegerverein entstanden. Unteroffiziere und solche, die es gewesen, sollen die Mitgliedschaft schon erworben haben. Die Gründung geht von Mitgliedern der Feuerwehr aus. Gut Schlauch!

Soziale Rundschau. Volkswirtschaftliches.

Verschwindender Direktor. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, ist der Direktor H. Massenbach von der Aktien-Gesellschaft Accumulatorenwerke System Pollak verschwunden.

Gewerkschaftliches.

Das Verhalten der Arbeitgeber im Baugewerbe. Die Arbeitnehmer des Baugewerbes in Magdeburg hatten gegen die Arbeitgeber den Vorwurf erhoben, daß der seiner Zeit von ihnen zusammen mit der Siebenerkommission der Arbeiter, in Gegenwart des Oberbürgermeisters gefasste Beschluß, vor Ablauf eines jeden Jahres einen neuen Lohnsatz zu vereinbaren, von den Arbeitgebern schon gebrochen worden sei.

Aus Kiel wird uns geschrieben: Das Verhalten der hiesigen Innung Bauhütte, die am Vorabend vor Ostern 2000 Maurer und Zimmerer auf die Straße geworfen hat, mag wohl als die Wut über eine verlorene Sache aufzufassen sein.

werksgefallen hätten am 3. April den Generalstreik proklamiert. Ferner hat die Innung an die Baumaterialienhändler in Kiel und der Provinz die Aufforderung gerichtet, an keinen der Unternehmer, die die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben, Materialien zu liefern.

Neuer Holzverkauf in Flume. Die Heizer der Schiff-fahrtsgesellschaft Adria sind wieder in den Ausnahmestellen und stellen neue Forderungen. Die Gesellschaft hat die Ausständigen abgewiesen und neue Heizer eingestellt.

Zwei Mitglieder des örtlichen Holzarbeiterverbandes sollten bei einem Streik in Belsenkirchen zwei Streikbrecher durch die Bezeichnung Verbandsbrecher und Lump beleidigt haben.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Pretoria wird berichtet: Schalk-Burger, Louis Botha, Lukas Meyer, Delarey, Steijn und Dewet sind Sonnabend vormittag mittels Sonderzuges von Merksdorp hier eingetroffen.

Das englische Kriegsmat- giebt bekannt: Die 1000 Mann Gardetruppen, die der Oberstkommandierende gestern befehligte, sind die erste Abteilung freischer Truppen, die zum Winterfeldzug nach Südafrika abgehen.

Aus der Partei.

x. Unseren Parteigenossen in Fürth ist für den 1. Mai ein Festzug genehmigt worden, trotzdem der Bürgermeister Kuber die Hydra der Revolution citierte.

Von Nah und Fern.

Wolkenbruch. Berlin, 14. April. Um 3 Uhr morgens brach heute in Berlin ein heftiges, um 8 Uhr morgens noch andauerndes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen aus.

Den einlaufenden Nachrichten zufolge, ist der durch das Unwetter angerichtete Schaden bedeutend. In der Nachbarschaft des Bahnhof Friedrichstraße stand das Wasser so hoch, daß niemand den Bahnhof betreten konnte.

fortgeschwemmt und der Betrieb eingestellt. Die Museen erlitten größeren Wasserschaden. Eine große Anzahl Keller steht unter Wasser.

Eine Familientragödie.

Regensburg, 14. April. Wie dem Regensburger Anzeiger aus Mantel bei Weiden gemeldet wird, hat am Donnerstagabend der Sohn des Rittergutsbesitzer v. Graefenstein auf dem Rittergute Moelchenbach, stud. med. v. Graefenstein, seinen Vater während eines Streites zu Boden geschlagen und auf ihn vier Revolverkugeln abgegeben.

Ein Erdbeben.

Jetutot, 12. April. Heute früh 6 Uhr 40 Minuten wurden hier und in der Umgegend heftige Erdberschütterungen verfpürt; in der ersten Minute erfolgte 20 ziemlich starke, dann innerhalb einer Stunde vier starke und mehrere schwächere Stöße.

Griefkasten der Redaktion.

Arbeitslose. An die Stadtverordnetenversammlung abgegeben. J. W., Wölkern. Sie haben wohl auch das Tagesblatt oder die neuesten Nachrichten schreiben wollen?

Beraminungskalender.

Montag: Schneider, Flora, Windmühlente. Abends 8 Uhr. Gelbholzarbeiter, Erlangen, Lindebau. Abends 1/8 Uhr. Dienstag: Wahlverein Leipzig-Stadt. Öffentliche Versammlung.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Dienstag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Gräupchen und Spargel mit Nudeln. Speiseanstalt II (Rohlschlag): Weiße Bohnen mit Schwarzwald.

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Montag den 14. April: 96. Abon.-Vorstellung (4. Serie, braun): Zulu. Lustroman in 4 Akten und 5 Bildern.

Altes Theater.

Montag den 14. April: Mit-Heidelberg. Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster. Einlaß 1/2, 7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.

Fahrrad-Mechaniker Zrenzel. Zeitzer Str. 31 - Eisenbahnstr. 31 repariert, vernichtet, emailliert Fahrräder aller Fabrikate u. liefert alle Ersatzteile sachgemäß und billig.

Billig! Billig! 25 Kinderwagen sind einzeln mit 5 A Anzahlung u. wöchentlich 1 A Abzahlung abzugeben. S. Osswald Königsplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

Geschäfts-Eröffnung! Dem geehrten Publikum von Volkmar-dorf u. Umg. zur gef. Nachricht, daß ich in Volkmar-dorf, Ewaldstr. 5, eine Blumenhandlung u. verb. mit Bouquet- und Kranzbinderei eröffnet habe.

Altes Gold Reparaturen an Uhren jeder Art, nur streng solide Ausführung und unter Garantie bei Gustav Kaniss Uhrmacher, Lauchaer Straße 6.

Warzen und Gewilchse beseitigt: Ernst Ulrich, Barbier, Ede Molitz- und Brandvorwerkstr. Keine Insektenplage mehr!

Niemals welche Capnal einmal verucht hat, gegen Motten, Flöhe, Wanzen etc. ein anderes Mittel benutzen.

Dr. Rossberg & Strauss Leipzig, Grünmalerer Str. 11. Käufe und Verkäufe. Prima Saufräden 6.50 Mk., Prima Luftschläuche 5 Mk.

Schreibsekretär, echt Ruybaum, preisw. zu verk. Connewitz, Kochstr. 134, IV. Eisenreiffelle zu verkaufen. Volkmar-dorf, Wilhelmstr. 3, III.

Bücherregal zu kaufen gesucht. Offerten unter W. 5 Exped. d. Bl. Größere geb. Waschwanne zu kaufen gesucht. Lauchaer Straße 26, III.

Vermischte Anzeigen. 1. Nicht-Ruckschuldner außer d. Hause verlangt A. Flek, Eisenbahnstr. (Marienbad). Malerlehrling gesucht. Leipzig, Sebastian Bach-Str. 35, Paul Rühle, Walersstr.

Wohnungsanzeigen. Logis zu vermieten. Dimpfelstraße 14, I. r. Kl. Werkstelle ev. m. Keller u. Einfahrt billig zu verm. Pl., Werfch. Str. 8, Rest.

Familienanzeigen. Wir gratulieren unserem Kollegen Paul Hetzger zu seiner am Montag stattfindenden Hochzeit. Personal von Oswald Faber Turmstr.-Fabrik.

Achtung, Sänger! Am vergangenen Freitag abend ist der bekannte Parteigenosse und frühere Dirigent des Sängervereins Männergesangsvereins Georg Walther nach langem schwerem Leiden ver-schieden.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege und Verbands-mitglied, der Steinsetzer Hermann Brückner nach langer Krankheit verschieden ist.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege und Verbands-mitglied, der Steinsetzer Hermann Brückner nach langer Krankheit verschieden ist.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege und Verbands-mitglied, der Steinsetzer Hermann Brückner nach langer Krankheit verschieden ist.